

DIE LITERATUREN DER ROMANIA IM HISTORISCH-KULTURELLEN KONTEXT

I. Einführung

Verbreitung der romanischen Sprachen:

französisch: Frankreich, Kanada, Afrika, Karibik

spanisch: Spanien, Lateinamerika

italienisch: Italien (+ Emigrationsbewegung!)

4. Jhdt.n.Ch.: Teilung in weströmisches und oströmisches Reich → es entsteht eine Linie zwischen Osten und Westen. Wir werden die Folgen des römischen Reiches untersuchen, uns interessiert im Speziellen das weströmische Reich.

Die Romania reicht von Rumänien (Osten) bis Portugal (Westen), d.h. diese romanischen Kulturen hängen miteinander zusammen, aber auch mit den slawischen Sprachen! Rumänien hängt wiederum auch mit der Slawistik zusammen, diese Kulturen führen also einen Dialog (z.B. im Süden mit dem Arabischen).

Kernfragen, die in der Vorlesung behandelt werden:

- Wie hat sich die Literatur entwickelt? → es gibt Transfers zwischen den Kulturen
- Wie haben sie sich gegenseitig beeinflusst?

Romanistik = ein altes Fach im frühen 19.Jhdt

Der deutsche Gelehrte HUMBOLDT (Romanistik) meinte beispielsweise, wir sollen die anderen Völker beobachten und müssen einen Dialog mit ihnen führen, dürfen aber nicht nur deutsch mit ihnen reden.

→ Romanistik = Forschungsbereich, der von den deutschsprachigen Ländern aus die Romania beschreibt!

1) a) Was ist Literatur?

Bedeutungsverschiebungen machen eine Definition (Abgrenzung) von Literatur nicht leicht, v.a. in einer Zeit, in der eine mediale Vermittlung immer leichter wird. Dennoch gibt es mehrere Definitionsversuche.

→ lat.: *lit(t)era* = Buchstabe;

Literatur bezeichnet die Schriftsprache im Gegensatz zur gesprochenen Sprache.

Im 18. Jahrhundert entsteht eine neue Ausprägung des Literaturbegriffes, die den Begriff einengt auf das Konzept „**schöne Literatur**“ (Belletristik) bzw. „schöne Buchstaben“. Die „schöne Literatur“ war nicht unbedingt als aufwertend gedacht, sondern vielmehr als eine Dichtung, die man leicht las, z.B.: Roman (↔ hoher Dichtung, Epos)

→ Ende des 18. Jahrhunderts: Entstehen der nationalen Literatur, die die „schöne Literatur“ für die eigene Sprache definiert (franz., span., ital.).

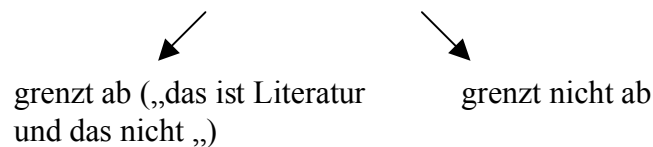
→ **ital.: *letteratura*** (schöngeistige Literatur, z.B. Roman) ↔ *poesia*

Der Literaturpapst BENEDETTO CROCE (20.Jhdt.) fasste den Begriff „Literatur“ so, dass die schöngeistige Literatur noch nicht die Poesie ist.

→ Literatur = was jeder dafür hält, bzw. jede Form der schriftlichen Aufzeichnung!

Ab dem 18. Jhdt. wurde sie im Zuge der Ästhetik also aufgeteilt in ***Belletristik*** und ***Poesie*** (siehe CROCE).

→ Literatur heute: Unterscheidung zwischen ***intensivem*** und ***extensivem*** Literaturbegriff



→ Literatur: ***Grad der Poetizität*** (= poetische Funktion eines Textes);

JACOBSON: Poetizität ist die Einstellung der sprachlichen Botschaft auf sich selbst, d.h. ein Roman muss in sich stimmig sein. Ein Text hat also dann einen hohen Grad an Poetizität, wenn er qualitative Merkmale aufweist, die ihn literarisch werden lassen und er sprachliche Formen und Ausdrücke aufweist, die eine poetische Wirkung auf den Leser besitzen. Ein Kochbuch z.B. hat keinen hohen Grad an Poetizität.

→ Literatur = ***Text mit poetischer Funktion***

→ Literatur = ***mimetisch*** (Aristoteles) ausgeprägt, d.h. sie ahmt die Wirklichkeit nach, hat eine nachahmende, imitierende Funktion

b) Was ist Literaturwissenschaft?

Die Literaturwissenschaft ist die Wissenschaft von geschriebenen Texten, sie umfasst aber auch Texte über Texte, sogenannte Metatexte. Das Objekt sind also literarische Texte.

Man unterscheidet zwischen ***Primärliteratur*** (Originaltexte) und ***Sekundärliteratur*** (Metatexte, die Fragen an die Primärliteratur herantragen). Sekundärliteratur sind oft methodologische Werke, also Texte, die sich mit literaturwissenschaftlichen Fragen beschäftigen und über diese Fragen reflektieren, z.B. ein Buch über die Funktion/Methode der Poetologie.

Im 20. Jahrhundert verknüpfen die Kulturwissenschaftler Jan und Aleida ASSMANN die Literatur mit Kultur. Ihr Projekt „Archäologie der literarischen Kommunikation“ verfolgt das Ziel, die Erforschung der Literatur in einen weiten kulturwissenschaftlichen Rahmen zu stellen. Der Begriff der „literarischen Kommunikation“ bezieht sich über die Welt der Texte hinaus auf die Formen ihrer sozialen und kulturellen Einbettung. Sie meinen, Literatur müsse anders untersucht werden. Sie sei nicht nur ein Ausdruck der Schriftkultur, sondern auch ein Kulturspeicher und ein Instrument der menschlichen Selbstbeobachtung. Kulturen sind

Erinnerungskulturen, die diesen Speicher brauchen, um weiterzuleben (→ Auslegungskultur). Es gibt verschiedene (qualitativ unterschiedliche) Schichten der Literatur.

Friedrich Daniel E. SCHLEIERMACHER (1768-1834): „*Kunstlehre des Verstehens*“. Er beschäftigt sich mit der Exegese oder Interpretation von Texten. Texte müssen ausgelegt und interpretiert werden (Hermeneutik = Textauslegung).

Wilhelm DILTHEY (1833-1911): beschäftigt sich mit der Kunst des Auslegens, der Textinterpretation als wichtiges Mittel zum Verständnis eines Textes.

→ Der *hermeneutische Zirkel* (Zirkel des Auslegens) beschreibt den Erkenntnisprozess des Lesers beim Erarbeiten eines Textes: je mehr ich gelesen habe, umso mehr verstehe ich von einem Text, das eigene Vorwissen ist also wichtig für das Textverstehen. Die Erarbeitung des Textes führt schließlich zu einer Änderung/Weiterentwicklung des ursprünglichen Vorwissens, was sich wiederum auf die Interpretation und auf das Verständnis des Textes auswirkt etc.

c) Was ist die Romania?

Das Imperium Romanum ist die Basis für die Romania. Die Spuren der Romania liegen in Rumänien, Ravenna. Die Kinder des Römischen sind die Sprachen, über die wir in der Vorlesung sprechen.

Das Imperium Romanum schickte Soldaten in die europäische Welt, sie sprachen römisch bzw. *lingua romana rustica* (= veränderte Form des Latein ↔ *lingua latina* = geschriebenes Latein). *fabulare* = sprechen

→ Es kommt zu einer Vermischung dieser Sprachen → altfranzösisch (*romanz*), italienisch (*romanzo*), spanisch (*romance*), katalanisch (*romanç*) → Entstehung der romanischen Sprachen!

Die Araber fallen im 8. Jahrhundert auf die iberische Halbinsel ein, deshalb ist bis heute ein arabischer Einfluss im Spanischen zu erkennen. Nach der Reconquista (Wiedereroberung Spaniens) wurde das Romanische über das Arabische gelegt → Vermischung

Mussolini beispielsweise hat das Italienische exportiert.

Sprachen, die zur Romania gehören: spanisch, italienisch, französisch, portugiesisch, rumänisch, katalanisch, okzitanisch (Südfrankreich, nicht nur auf die Provence beschränkt), sardisch, rätoromanisch (Schweiz bzw. Norditalien), ladinisch, franko-provenzalisch (Übergangsgebiet Schweiz/Frankreich: Susa-Tal; westlich von Turin, östlich von Lyon);

2a) Was ist die Romanistik bzw. Romanische Philologie?

Die Romanistik ist als Rahmenfach konzipiert, das die Gesamtheit der romanischen Sprachen, Literaturen und Kulturen als Forschungsobjekte umfasst.

Es sind 2 Möglichkeiten der Entwicklung denkbar:

- 1) dass die Romanistik in ihrer Breite weiter existiert
- 2) dass sich die Disziplinen ausdifferenzieren und zu Einzeldisziplinen werden

1. Aspekt der Romanistik: *Franzistik* (Galloromanistik, Frankoromanistik) = eine der wichtigsten Disziplinen der Romanistik; Studium des Französischen; Franzistik = eine Sprache, die aus der Île de France (Gegend um Paris) stammt → Frankophoniestudien

2. Aspekt der Romanistik: *Hispanistik*: erfasst das Studium des in Europa gesprochenen Spanisch

3. Aspekt der Romanistik: *Italianistik*

4. *Lusikanistik*: Studium des Portugiesischen

5. *Katalanistik*: Ostspanien (Cataluña)

6. *Rumänistik*

7. *Kanadistik*

8. *Lateinamerikanistik*

9. *Brasilianistik*

10. *Afrikanistik*: Portugiesisch in Afrika

Wie alt ist das Fach der Romanistik? Wo beginnt es?

→ Gustav GRÖBER (1844-1911) definierte die Fachgeschichte so, dass DANTEs Werk „*De vulgari eloquentia*“ (1304-08: *Über das Dichten in der Volkssprache*) eine erste Form der Fachgeschichte gewesen sei und es somit das erste Werk der Romanistik sei! → aber: Dante interessierte sich nicht so sehr für eine Volkssprache, sondern für eine perfekte italienische Kunstsprache, außerdem war Dante kein Wissenschaftler im neueren Typus → Romanistik hat sich nicht bei Dante entwickelt!

→ Die Romanistik hat sich im frühen 19. Jahrhundert entwickelt in der Dynamik der Romantik, wo es um die Suche nach der Wurzel der Nationalliteraturen ging. Die ersten Vertreter der Romanistik interessierten sich für die altokzitanische Troubadourlyrik (literarische Form aus Südfrankreich).

Der erste, der wirklich Romanistik betrieb, war **Friedrich DIEZ** (1794-1876). Er lehrte an der Universität Bonn und begründete das Fach systematisch, gilt als **Begründer der Romanistik**.

Ein Vorläufer von DIEZ war Johann Gottfried HERDER: „*Stimmen der Völker in Liedern*“ (1778): er interessierte sich für den neuen Volksgeist und untersuchte das Deutsche, Italienische, Spanische und Französische in den Volksliedern, sammelte diese Texte, befasste sich aber nicht wissenschaftlich damit.

Problem bei der Begründung der Romanistik (Philologie romane: „*Lettres*“, filología románica: „*Letras*“, filología romanza: „*Lettere*“):

- In Deutschland hat sich während der Romantik ein Studienbereich entwickelt, der die romanischen Sprachen aus deutscher Sicht beobachtet (siehe HUMBOLDT). Der Text wurde als Fremdkörper behandelt, man beschrieb romanische Texte auf deutsch (→ bis heute werden an den österreichischen und deutschen Universitäten literaturwissenschaftliche Seminare auf deutsch abgehalten, es wird auf deutsch über französische, italienische, spanische etc. Texte gesprochen/geschrieben und nicht in der jeweiligen Landessprache des Textes!).

- Es handelt sich um ein deutsches System, was aber in Europa im 20. Jahrhundert Unruhe brachte, weil man sich die Frage stellte, wo Österreich hingehört bzw. ob es eine österreichische Romanistik gibt oder ob sie Teil des deutschen Reiches war.

Diese Problematik mündet heute in neue Konfigurationen wie *gender studies*, *queer studies*, Migrationsforschung, Hybridisierungsstudien, Multi- und Transkulturalität, Kulturtransfer → es sind heute neue Ausrichtungen bzw. Zentren entstanden, wo sich alle Anglistiker und Romanistiker treffen und interdisziplinär arbeiten.

b) Was ist ein historischer Kontext?

Was Historie ist, hängt von der Zeit ab, in der die Definition auftaucht.

→ griech.: „*istoria*“ = Erkundung, Wissenschaft, Erzählung; in der griechischen Antike war die Geschichte auch die Bezeichnung für Wissenschaft bzw. Naturwissenschaft!

→ seit **Aristoteles** kommt auch der Aspekt der Geschichtsschreibung ins Spiel

→ bei den Römern: „*historia*“ = Darstellung der Zeitgeschichte, „*annale*“ = richtige Geschichte

→ im späten **Mittelalter**: Geschichte = eine unterhaltsam fantastische Erzählung

Geschichte hat ihre Wurzeln ebenfalls im 18./19. Jahrhundert und ist eng mit der Nationalliteratur verknüpft, d.h. sie hat nur Sinn, wenn sie sich auf die eigene Nation bezieht. Die Geschichte entsteht zu einer Zeit, in der die Nation entsteht.

Geschichte als Studienfach ist in der Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden in enger Verbindung mit der Theologie. Heute ist Geschichte eine Art konstruierte Erzählung und nicht mehr die Geschichte an sich. Geschichte ist verknüpft mit der Romanistik über die Erzählung und über die Nation → vgl. Hayden WHITE: „*Metahistory*“ (1973): Ich stelle mich über die Geschichte und erzähle sie.

c) Was ist ein kultureller Kontext?

Der kulturelle Kontext hängt mit der Kultur zusammen, die auf Wertideen und auf die Fähigkeit und den Willen des Menschen bezogen ist, bewusst zur Welt Stellung zu nehmen und ihr einen Sinn zu verleihen.

Xenologie: Forschung der fremden Kultur, *xenos* = das Fremde

Lehre von der Alterität, von anderen → Betrachtungen der Alterität und der Differenz und der Kontaktzonen zu anderen Kulturen. Es geht um die Verbindung zu anderen Kulturen. Wir arbeiten mit Selbstbildern und Fremdbildern, wir achten heute auf die Grenzen, die sich auflösen. Wir sprechen 2007 weniger von Interkulturalität, sondern von Transkulturalität („in between“) und arbeiten in Übergangsbereichen.

d) Problematik der Epochengliederung

Die Grenzen der jeweiligen Epochen gehen ineinander über, weswegen es schwierig geworden ist, Epochen zu gliedern und festzuhalten.

→ *epoché* (griech.) = Haltepunkt, Fixpunkt, in der Geschichte, Zeiträume in der geschichtlichen Skala; *eunoché* = Hüter des Guten

Was macht eine Epoche zur Epoche, wie lassen sich Literaturen ordnen?

≈ Es gibt Schwellen, in der bestimmte literarische Formen auftauchen und wieder verschwinden. Das Problem besteht darin, dass man erst im Rückblick auf die Epoche schauen kann → Epochen werden von der Wissenschaft kritisch definiert über den Rückblick. Epochen können also im Prinzip genauso Erzählungen sein oder Konstruktionen von Wissenschaftlern!

Wir brauchen aber Epochen als Ordnungsbegriff, um die Komplexität der Vergangenheit zu ordnen und geschichtliche Ereignisse in gewisse Zusammenhänge einreihen zu können. Wir müssen sie als kulturelles Gedächtnis strukturieren.

Seit den neuen Technologien sind die Epochen durcheinander geraten → wir erleben einen zweiten Buchdruck! (vgl. McLuhan: „*The Gutenberg Galaxy*“ 1962; im globalen Dorf trifft sich die gesamte Information der Welt).

Eine Epoche ist z.B. die französische Klassik im 17. Jahrhundert, in Deutschland ist die Klassik die Sturm und Drang Zeit im 18. Jahrhundert! → An diesem Beispiel sieht man, dass die Epoche der Klassik nicht überall gleich ist!

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, Epochen zu gliedern:

- 1) Historische Ereignisse haben die Epoche ausgelöst, z.B. der Buchdruck im 15. Jahrhundert oder COLUMBUS' Entdeckung Amerikas 1492 → beide Ereignisse haben die Welt verändert; oder 1453: Ende der oströmischen Reiches
- 2) Epoche nach Herrscherfiguren eingeteilt, z.B. in England: Elisabethanisches Zeitalter, Viktorianisches Zeitalter
- 3) Italiener gliedern die Jahrhunderte, z.B. 14. Jahrhundert ist bei ihnen *trecento* (= 300!)
- 4) Nach kulturgeschichtlichen Epochen, z.B. Renaissance
- 5) Politische Erfahrungen und Kriege → historischer Aspekt, in Italien: Risorgimento 1861, in Spanien: Siglo de Oro 16./17.Jhdt., Frankreich/Deutschland: 68er-Bewegung
- 6) Über Generationen Epochen bilden, z.B. in Spanien: die 27er-Generation, die 70er Generation etc.

Hans BLUMENBERG („*Aspekte der Epochenschwelle: Cusaner und Nolane*“, 1976), Michel FOUCAULT („*L'ordre du discours*“, 1971) und Niklas LUHMANN („*Soziale Systeme*“, 1985) stellen die Epocheneinteilung in Frage.

Wie haben sich die Sprachen entwickelt, wo liegen die Wurzeln der romanischen Sprachen? →

e) Das Mittelalter

476 n.Ch. – 1453/1492; (mit Romantik verknüpft, weil Beschäftigung mit den romanischen Sprachen)

Ausgangspunkt sind Rom und Karthago, die Mächte im Mittelmeer. Rom hat sich unter Cäsar ausgebreitet, das Römische Reich wird von der Wirtschaft getragen, es wurde eine Lebensform exportiert (dass man z.B. Wein trank und nicht Bier → Beispiel für die Romanisierung Europas), die Sprache wurde exportiert, trifft bei den Galliern auf Widerstand und vermischt sich (→ Verschmelzung der Sprachen, bei der das Italienische aber stärker war). Das Römische Reich wird allmählich zum spätrömischen Reich (→ Christianisierung) und zerfällt schließlich.

→ 395 n.Ch.: das Reich wird geteilt in einen oströmischen und weströmischen Teil, mit dem Zerfall kommen die Feinde

→ 375: Einfall der Hunnen, der Norden muss fliehen → Völkerwanderung: die Sweben ziehen nach Galizien, die Goten, Westgoten (sp. Visigodos) setzen sich in Spanien fest, werden 505 vom gallischen Clovis geschlagen, 555 Gründung Toledos. Die Ostgoten kommen 500 n.Ch. nach Italien und siedeln sich an. Die Vandalen sind etwas unruhig, können sich nirgends ansiedeln und ziehen weiter an die nordafrikanische Küste, an die Balearen und in den süditalienischen Bereich (Sardinien). Die Burgunder gehen nach Frankreich, die Langobarden in die Lombardei (Norditalien), die römische Provinz Dacia wird Rumänien: Goten, Hunnen, Gepiden, Awaren, Slawen.

→ mit dieser germanischen **Völkerwanderung** erlebte die Romania eine Umstrukturierung! Die Völkerwanderung wurde nicht Völkerwanderung genannt, sondern im Italienischen: *le invasioni barbariche* (Invasion der Barbaren)

→ 476: Auflösung des weströmischen Reiches → Spanien wird zum Reich der Westgoten → Beginn des Mittelalters

→ 526: Tod des Theoderich, Erneuerung des römischen Reiches durch Justinian 527-565 mit neuen Formen aus dem Norden

→ Invasion des Mohammed auf der iberischen Halbinsel → Neuinterpretation des Christentums, Ausbreitung des Islam → es entsteht eine neue Kultur, die Sprache bekommt eine Veränderung, sie erlebt einen Schub aus dem Arabischen!

Einer der bedeutendsten Schriftsteller des Frühmittelalters war ISIDOR von SEVILLA (560-636): „*Etymologiae*“, „*De origine Gothorum*“; das spanische Westgotenreich war zu seiner Zeit von der Vermischung romanischer und germanischer Kultur geprägt.

II. Karolingische Renaissance

= eine wichtige Zeit in der europäischen Kultur

KARL DER GROßE (748-814, wird 800 n.Ch. in Aachen zum Kaiser gekrönt): verband Nord und Süd; ist er Franzose oder Deutscher? → er war ja Herrscher von Deutschland und Frankreich! → 800 n.Ch.: Krönung Karls des Großen (bestattet in der Karlskirche in Aachen) zum Kaiser durch Papst Leo III in Rom; sein Reich war das Frankenreich: für die Deutschen war er deutscher Kaiser, für die Franzosen französischer Kaiser.

Karl der Große herrschte 800 n.Ch. über das christliche Westeuropa.

→ 711 fielen die Sarazenen (Mauren, arabische Vertreter) in Europa ein (Gibraltar) und brachten den Glauben Mohammeds nach Europa und damit eine eigene Form der Zivilisation vom nahen Osten über Damaskus in den Süden Europas → die arabische Körperkultur wurde „importiert“ (Kajal: Kohlestift → Alkohol, Medizin, Handel, Astronomie)

Karl der Große hatte ein riesiges Reich zu verwalten, das ja bereits angegriffen und auch während seiner Herrschaft Zersetzung ausgesetzt war. Sein Reich war militärisch relativ stark, dennoch zerfiel es, und neue Geschlechter kamen auf den Thron, z.B. die Kapetinger. → Gründer: Hugo CAPET 987 (König von Frankreich von 987-996, mit ihm beginnt die Herrschaft der Kapetinger in Frankreich). Sie brachten eine neue aristokratische Schiene, die Frankreich auf einen eigenständigen Weg brachte.

Die Gesellschaft war feudal ausgerichtet und wurde beschützt vom König, der wiederum vom Volk versorgt wurde. Ein wichtiger Aspekt war der Glaube: auch der Klerus musste versorgt werden. Der Bauer (vasal) bearbeitete den Grund (feudum) und brachte dem Herrn (dominus) einen Grundzins und war dem Herrn gegenüber verpflichtet.

→ **Feudalgesellschaft** = eine Gesellschaft, in der eine Burg im Zentrum steht als Schutzfunktion. Der Burgherr hatte meistens ein Burgfräulein (*domina*), die während seiner Abwesenheit (wenn er seine Grenzen verteidigte) unterhalten werden musste → Spielleute kamen auf den Hof, trugen Gesänge vor in der Sprache des Neulateinischen bzw. Romanischen → das erste Mal tauchen das Französische oder Italienische als Sprache auf! Diese Liebeslyrik = eine Frühform der Literatur!
Problematisch in dieser ganzen Kommunikationskultur war die Beziehung zwischen den Geschlechtern: die domina war ja für den Spielmann unerreichbar, dieser drückte das in seinen Liedern aus.

Es gab **3 Stände**:

- 1) Tu protege (du beschützt): Rittertum, beschützt die Gesellschaft
- 2) Tu suplex (du betest): Klerus
- 3) Tu labora (du arbeitest): Bauer (Vasal) stützt die Gesellschaft

Frühmittelalter: bis 1160-1170 (kirchlich geprägt)

Hochmittelalter: 1160-1350 (fürstlich geprägt)

Spätmittelalter: 1350-1492 (städtisch geprägt)

Frühmittelalter: Klöstergründungen, z.B. Kloster von *Cluny* (Guillaume d'AQUITAINE), 910 Orden des Saint-Benoit d'Anaine, Saint-Benoit de Nursie, und Universitätsgründungen (Bologna 1088, Sorbonne 1257): man lernt zu lesen und zu beten.

In den Klosterschulen lernte man die sieben freien Künste: sie bestanden aus dem *Trivium* (Grammatik, Dialektik = argumentatives Sprechen, Rhetorik) und dem *Quadrivium* (Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik).

Nach dem Tod Karls des Großen wurde sein Reich auf zwei seiner Söhne aufgeteilt: auf Ludwig den Deutschen (Louis le Germanique) und Karl den Kahlen (Charles le Chauve). Sie schlossen den dritten Bruder Lothar aus.

→ **1. Französisch**: der Vertrag („*Les serments de Strasbourg*“, 842) zwischen den beiden Brüdern ist die **erste schriftliche Aufzeichnung in französisch**:

„Pro deo amur et pro christian poblo et nostro commun salvament, d'ist di in avant, in quant deus savir et podir me dunat, si salvarai eo cist meon fradre Karlo, et in adhiudha, et in cadhuna cosa, sicum om per dreit son fradra salvar dift. In o quidil mi altresi fazet. Et ab Ludher [Lothaire] nul plaid nunquam prindrai qui meon vol cist meon fradre Karle in damno sit“.

Ludwig der Deutsche (Zeile 5-13)

Das Mittelalter ist die Welt der Magie, der Symbolik, des Unerklärlichen. Die Form lässt sich von der Idee nicht abtrennen, Wort und Zahl haben eine magische Kraft (z.B. Zahl 7, 13). Es geht nicht um einen Wechsel, sondern um Dauer (→ die Helden der Ritterromane altern nicht!)

→ Die verschriftlichte Volkssprache = **Glossen**: Übersetzung/Bemerkungen zu einem fremdem Wort, entweder zwischen den Zeilen (Interlinearglossen) oder an der Rand geschrieben (Marginalglossen); geheime Glossen wurden in Pergament eingeritzt mit Griffeln
→ Glossen sind die ersten schriftlichen Aufzeichnungen der Romania! → Glossographie: eine Frühform des Wörterbuchs

2 Entwicklungen der Glossen:

- Antike Autoren schrieben lateinische Erklärung zur Bibel (AT: hebräisch, NT: griechisch)
- Kommentare lateinischer Texte

Glossen wurden gesammelt und zu Glossarien (Wortlisten mit Erläuterungen) wenig bekannter Ausdrücke oder alter Ausdrücke → erste Spuren des Französischen und Italienischen!

2. französisches Grundelement in: *Séquence de Sainte Eulalie* (ca. 882/83): erzählen vom Leben einer spanischen Heiligen, der Eulalia; Assonanzen halten die Verse zusammen;

Das Altfranzösische wurde in mehrere Dialekte gegliedert → *langue d'oïl* (Norden: Flandern/Picardie, Westen: Normandie/England, Zentrum: Île de France/Champagne), Mischformen = Koineen;

3. Italienisch: in „*Indovinello veronese*“ (8./9.Jhdt.) und in „*Placiti cassinesi*“ (960-963): 4 kurze Verse, lateinisch ausgerichtet

4. Spanisch: „*Glosas Emilianensis*“ (San Millán de la Cogolla); „*Glosas Silensis*“ (Santo Domingo de Silos) ca. 950 → Glossen von Klöstern verfasst

In Spanien kommt es sehr schnell zu einer Übersetzungskultur aus dem Arabischen ins Lateinische. Es wird eine Übersetzungsschule in Santa María de Ripoll (967/970) gegründet. In Spanien pflegte man schon frühzeitig das Lateinische, dann kam das Arabische → man hatte ein Gefühl für das Fremde.

Harğas: Gesänge wie Minnegesänge; es handelt sich um eine Mischsprache, die aus 3 Kulturen entstanden ist: aus dem Hebräischen, dem Arabischen und dem Altspanischen. In den meisten *Harğas* klagt die Frau in unverhüllt erotischen Gesängen das Fernsein des Liebenden.

Jarchas (1040-1150): *al-habib* = der Liebende, wird oft genannt;

Muwaschaha (*muwassahat*): Form der Darstellung arabischer Ausrichtung, handelt oft von arabischen Bereichen → es tauchen Mischformen auf, ein Perspektivenwechsel findet statt: die Frau verehrt jetzt den Mann und nicht mehr umgekehrt wie bei den Spielleuten, die die *domina* besingen.

→ Die *Harğas* sind ein Zeichen dafür, dass die spanischsprachige Kultur die arabische beeinflusst hat. In den *Harğas* besingt die Liebende den Liebenden. Sie weisen eine Mischsprache zwischen dem Arabischen und Spanischen auf und bereiten die Troubadourlyrik vor.

Beispiel für eine *Harğā*:

Vayse meu corachón de mib.

Ya, Rab, ¿si me tornarád?

Tan mal meu dolor li-l-habib.

Enferma yed, ¿cuándo sanará?

[Landkarte: Burgund östlich von Frankreich; deutsches Reich; Italien ist geteilt in einen nördlichen Bereich, der mit dem heiligen deutschen Reich zusammenhängt, und einen südlichen Bereich;]

Kreuzzüge um 1099: **Friedrich Barbarossa** war einer der größten Kreuzfahrer. Man wollte das europäische Denken ausweiten.

Karte um 1200: großes Burgund, Kirchenstaat;

1099: Eroberung Jerusalems

1200: Expansionstrieb der arabischen Völker von Spanien aus Richtung Norden

Das Mittelalter ist handwerklich geprägt (Handel ist mit dem Maurischen verknüpft), auch die Universität ist ein wichtiger Aspekt des Mittelalters.

→ PETRUS ALFONSI: „*Disciplina clericalis*“ (verfasst zw. 1110-1130): Buch der romanischen Prediger mit Beispielgeschichten für die Predigten. Er wurde in Nordspanien als Moses Sefargi geboren, soll Rabbi gewesen sein und wurde zum Leibarzt des spanischen Königs Pedro ernannt, konvertierte 1106 zum Christentum und wurde Petrus Alfonsi getauft. Er gehörte drei Kulturen an, der arabischen, hebräischen und christlichen, und ist somit die ideale Figur, um all die Geschichten, Schwänke etc. seiner Zeit zu sammeln.

Die Araber brachten Schwänke, Anekdoten und Erzählungen nach Europa. Die Geschichten stammten meistens aus einem städtischen Milieu, der Kaufmann war die zentrale Figur. Es gab kaum Hinweise auf das Heilige. Sie dienten zur Belehrung der Kleriker.

Auch der König von Kastilien und León, **Alfonso X** (Beiname „el Sabio“, Mitte des 13. Jahrhunderts) verfasste mehrere Gedichte und gründete in Toledo eine Übersetzerschule aus Juden, Moslems und Christen, die große Leistungen in der Vermittlung arabischen und jüdischen Wissens ins christliche Europa vollbrachte. (Das Alte Testament wurde hier ins Spanische übersetzt, aber auch klassische Werke über Astronomie, Mathematik und Philosophie → Alfonso X gilt als der Begründer der kastilischen Nationalliteratur. Er ließ die erste allgemeine Geschichte von Spanien in kastilischer Sprache zusammenstellen und die öffentlichen Urkunden in der Landessprache verfassen.

5. Altprovenzalische/galicisch-portugiesische/okzitanische Troubadourlyrik (11. Jhrdt.): Die Troubadourlyrik wird entweder aus dem provenzalischen Wort *trobar* (finden) hergeleitet oder aus dem arabischen *tarab* (Vergnügen mit Musik). Von der Troubadourlyrik ausgehend entstehen Gesänge aller Art. Die Troubadourlyrik hat sich im Süden Frankreichs entwickelt aufgrund der Nähe zum Arabischen. Die Formen der Darstellung des Auftritts vor der Domina wurden von arabischen Sängern importiert → das Arabische fließt in das Europäische (Französische) ein → Erfolgsrezept Europas (→ Minnesang)

Kennzeichen der Troubadourlyrik:

- etwas Gesungenes; eine Person (Domina) wird mit Gesang verehrt
- Minnedienst: Unterwerfung und Treue des Liebenden
- Liebe hat eine Macht, die sich auf 2 Arten äußern kann: sie kann veredeln (etwas aristokratisch machen) oder zerstören (Liebe als Pein)

Senhal: Schlüsselwort für den Geliebten (vgl. *Al-habib* bei den *Harğas*)

In der Provence des 11. Jahrhunderts gab es schon arabische Berufssänger, wie z.B.: QIYAN

Der erste Troubadour war **Wilhelm von Aquitanien** (Südwest-Frankreich, Bordeaux = „am Wasser“). Er hatte einen starken Einfluss auf seine Gegend und förderte andere Sänger, wie z.B.: *Jaufre Rudel* und *Bernart de Ventadour*. Sie entwickelten den Minnesang zu einer Hochform und wurden in Südfrankreich „*Trobadors*“ genannt, in Frankreich „*Trouvères*“. Mit dem Minnesang kommt auch die romanische Sprache in eine sehr edle Position.

Wilhelm von Aquitanien hatte eine Tochter, **Aliénor d'Aquitaine** (der TGV ist nach ihr benannt), die mit dem französischen König *Ludwig VII* von Paris verheiratet war. Deshalb zog sie vom Süden nach Paris und brachte den Minnesang nach Paris. Ihre Tochter **Marie de Champagne** war verheiratet mit dem Fürsten der Champagne, **Chrétien de Troyes**, wodurch sie den Minnesang weiter Richtung Osten brachte.

Aliénor ließ sich vom König scheiden (was für die damalige Zeit durchaus außergewöhnlich war!), ging nach England und heiratete den englischen König *Henry II* und brachte somit den Minnesang auch nach England. Sie hatten zwei Söhne: **Richard Löwenherz** und *Johann ohne Land*. Somit breitete sich der Minnesang in alle Richtungen aus und kam auch nach Sizilien, das 1060 von den Normannen erobert wurde. Im Laufe der Zeit wurde die Liebeslyrik in Sizilien gesungen, aber nicht mehr auf altfranzösisch, sondern auf italienisch in der Volkssprache.

6. Sizilianische Dichterschule: Friedrich II (1194-1250) war der berühmteste Herrscher, der aus dieser Linie entstammte, er förderte die Troubadourlyrik.

→ Es entstand eine Dichterschule: „*Poeti Siciliani*“. **Sizilien war das poetische Zentrum Italiens (!)**, der sizilianische Dialekt wurde zur Literatursprache, die Volkssprache wurde verfeinert. Die Lyrik stand im Zentrum der höfischen Kultur, die Minnellyrik stabilisierte das System.

Zwei große Dichter der *poeti siciliani*: PIER della VIGNA und GIACOMO da LENTINI. Sie entwickelten die Form der **Canzone** als erste große literarische Form: 7 und 11-Silber (Verszeilen). Die zweite Form war das **Sonett**: 2 Quartette, 2 Terzette: 11-Silber. → beide literarische Formen wurden aus der Dynamik der Minnellyrik entwickelt!

7. Religiöse Lyrik: auch in den Klöstern wurde fleißig gesungen;

HEILIGER BRUNO gründete den Karthäuserorden (1084);
HEILIGER BERNHARD von Clairvaux: Zisterzienserorden (1115)

1099: Einnahme Jerusalems durch die Kreuzfahrer

→ FRANCESCO d'ASSISI (Franz von Assisi, 1182-1226) war einer der berühmtesten Autoren der religiösen Lyrik. Er besang die Sonne und den Mond: „*Cantico delle Creature*“ (= Cantico di frate Sole): assonierende Lauda (=Lobgesang, ababcc, 6 Zeilen) im umbrischem Dialekt verfasst.

→ JACOPONE da TODI (1236-1306) sang Laudi, aber mit negativer Einstellung zum Leben.

8. Epik: (Chanson de geste) → *geste* = Taten;

Die Epik ist der große Gegenpart zur Troubadourlyrik. Es wird nicht mehr die Liebe besungen, sondern Heldentaten.

Epos: 10-Silber in der Verszeile, Assonanzen: die vorletzten Silben passen zusammen. Die Strophen sind ungleich lang und heißen Laissen

Diese Heldenlieder werden auf öffentlichen Plätzen vorgetragen, z.B.: „*Chanson de Roland*“ (Das Rolandlied, 1130-1150), begleitet von einer 3-saitigen Laute: hier wird der Spanienkreuzzug von Karl dem Großen auf die Mauren besungen. Roland war der Neffe Karls des Großen, er führte den Kreuzzug gegen die Mauren, den er aber verlor. Er zog sich zurück und wurde vom Schwager (Ganelon) des Königs verraten

Carles li reis, nostre emperere magnes,
Set anz tuz pleins ad estéd en Espaignes,
Tresqu'en la mer cunquist la tere altaigne;
N'i ad castel ki devant luzi remaigne,
Mur ne citet n'i est remés a fraindre
Fors Sarraguce, ki est en une muntaigne.
Li reis Marsilie la tient, ki Deu nen aimet,
Mahument sert et Apollin reclimet;
Nes poet garder que mals ne l'i ateignet. Aoi

(Laisse 1)

[Karl der Große war sieben Jahre in Spanien (stimmt nicht, Karl hat Spanien nie betreten!) und eroberte übers Meer das Hochland. Keine Burg konnte ihm standhalten, es gibt keine Stadt, die er nicht erobert hat, außer Zaragossa, das in den Bergen liegt (stimmt auch nicht!). Der König von Marseille, den Gott nicht liebt, hat sie (Zaragossa), er dient Mohammed und ruft Apoll. etc.]

→ 700 Jahre später wird etwas besungen, das vermutlich nie passiert ist! Nicht-Christen werden negativ beschrieben.

Es ging um Rittergeschichten, man besang die Eroberungen, die längst schon vergangen waren.

„Païen unt tort et crestïens unt dreit“: Heiden sind im Unrecht und Christen im Recht.

9. Keltische Stoffe: Bretagne

1066: Eroberung Englands in der Schlacht von Hastings → keltische Stoffe gelangten nach Europa

bretonischer Zyklus ↔ *karolingischer Zyklus*

karolingische Zyklen: Epen, die die Größe Karls des Großen besingen. Das findet man bei den keltischen Stoffen nicht! Karolingische Zyklen sind episch-religiös ausgerichtet.

bretonischer Zyklus: z.B. „Tristan“ von BÉROUL (1160) ist eine „version commune“, sie wurde auf öffentlichen Plätzen gespielt. Eine zweite Version von THOMAS (1170) war die „version courtoise“, sie wurde auf den Höfen gespielt. Beide Werke sind nur in Fragmenten erhalten und ritterlich-höfisch, d.h. auf Liebe und Aventure ausgerichtet (↔ Hingabe und Glauben an den Kaiser in den karolingischen Zyklen)

Geschichte von Tristan:

König Marke und der junge Ritter Tristan, sein Neffe, leben auf dem Hof. König Marke schickt Tristan nach Irland auf Brautsuche aus, um die schöne Isolde Blondhaar für ihn zu holen. Im Gegenzug dafür würde er die Tochter des Königs zur Frau bekommen. In Irland tötet Tristan den Drachen, der Isolde beschützt, und fährt mit ihr zurück nach England. Auf der Überfahrt nach Hause trinken beide, ohne es zu wissen, einen Zaubersaft (*philtre*) auf dem Schiff und verlieben sich. Sie flüchten in den Wald von Morois und verstecken sich dort 3 Jahre lang, bis die Wirkung des Zaubersafts allmählich nachlässt und sie schließlich zurückkehren. In Tristans Heimat werden sie vor ein Gericht gestellt. Auf die Frage des Richters hin, ob er etwas mit Isolde gemacht habe, antwortet Tristan in einer List, dass er sie huckepack über den Fluß getragen hat, und redet sich somit heraus und wird verschont.

10. Höfischer Roman (1170-1200): Der höfische Roman entstand als parallele Gattung zum Heldenepos und ist eine Synthese von keltischer Tradition, Chanson des gestes (Ritterepik), der Troubadourlyrik und religiöser Elemente. Er ist eine Art Epos, das diese Traditionen zusammenführt. Geschrieben wurde er in der „*lingua romana rustica*“ und heißt deshalb Roman. Er hat zu tun mit der neuen Dimension des Französischen.

Romancier = aus dem Lateinischen ins Französische übersetzen (Kleriker übersetzten solche Texte). Griechische und römische Texte von Vergil und Ovid werden übersetzt, z.B. „*Roman de Thèbes*“ (1150) und „*Énéas*“ (1155).

→ Geoffroy de MONMOUTH: schrieb Romane (Epen): „*Historia regnum Britanniae*“ (1135)

→ Robert WACE: „*Roman de Brute*“ (1155)

Die griechische Spätantike, die byzantinische (oströmische) Dimension kommen ins Spiel. Sentimentale Liebesgeschichten werden erzählt verbunden mit abenteuerlichen Reisen in den Orient. Diese Geschichten kommen neu hinzu und fließen in den höfischen Roman ein → **orientalische Dimension im Roman!** Diese Geschichten sind sehr breit angelegt und holen weit aus. Die Texte stehen im Dienst der höfischen Ideologie. Die zentrale Figur, von der erzählt wird, ist immer ein höfischer Ritter, der sich immer weiter verbessern sollte → dies ist auch die Aussage des höfischen Romans: man muss immer an sich arbeiten und sich weiterentwickeln!

„*Floire de Blancheflor*“ (anonym, 1160): Zwei wie Bruder und Schwester aufgewachsene Kinder verfallen der Liebe. Man sucht den Liebenden, muss Hindernisse überwinden, am Ende wird die Liebe meistens gefunden.

Den Höhepunkt des höfischen Romans in der feudalen Tradition findet man bei **Chrétien de TROYES**: „*Erec et Enide*“ (ca.1170) : hier geht es um das Entstehen der Liebe, um den Verlust und die Rückgewinnung der Liebe.

Inhalt: Erec stammte aus dem Hochadel, war ein Ritter der Artusrunde. Er verliebt sich in die Tochter eines verarmten Dienstmannes. Er reitet aus, darf seine Pflichten zuhause bei seiner Geliebten aber nicht vernachlässigen, aber auch seine Pflichten als Ritter nicht. Er muss die Maße, Ehre und Minne einhalten und das Gleichgewicht zwischen Liebe und gesellschaftlichen Verpflichtungen finden. Eine Serie von bestandenen Prüfungen muss durchgemacht, und die höfischen Tugenden müssen gepflegt werden (courtoisie, Ehre, Tapferkeit).

→ andere Werke : „*Cligès*“ (1176, Verserzählung der Artusepik), „*Le Chevalier à la charette*“ [Lancelot] (1179), „*Le Chevalier au lion*“ [Yvan] (1180)

11. Gesang der Spielleute: dieser wurde auf öffentlichen Plätzen vorgetragen. Es handelte sich dabei meist um etwas derbere Stücke. Die Spielleute *juglares* (span.), *jongleurs* (franz.), *goliardi* (ital.) zogen von Ort zu Ort, übertrugen die Texte, verbreiteten sie, traten auf Volksfesten auf oder bei Gesangswettbewerben. Sie hatten die Funktion der Rhapsoden und trugen Schwänke vor, Heldenepen und Heiligenviten.

(griechisch: Rhapsoden = Sänger, die homerische Texte gesungen haben)

In Spanien wurde „*mester de juglaría*“ (Singen in Form eines Spielmannes) vs. „*mester de clerecía*“ (Singen von Heiligentexten) entwickelt.

In Italien gab es die „*poesia goliardica*“: Spielleute waren oft notleidige Theologiestudenten. Diese Texte waren von lateinischen Texten geprägt.

„*Carmina Burana*“ ist in einem bayrischen Kloster gelandet und wurde auf lateinisch verfasst.

Der Laie orientierte sich an Bildern und Skulpturen, nicht an der Schrift → Spielleute waren für die bildhafte Darstellung der Geschichten zuständig.

12. Allegorischer Roman: Guillaume de LORRIS : „*Roman de la rose*“ (1235): 4000 Verse; Jean de MEUN (1275) führte ihn weiter und setzte 17000 Verse hinzu.

Es geht um Allegorien, also um die bildliche Darstellung einer Idee (z.B. Justicia). Bildhafte Texte, die geistige Konzepte in Bildern vermitteln. Das Abenteuer (aventure) ist hier verinnerlicht, der Traum prägt das Werk. Die Abenteuer spielen sich im Kopf ab, die Liebeskunst steht im Vordergrund.

Handlung:

Guillaume träumt als 25-jähriger, er sei im Mai in einen allegorischen Garten (als erotischen Ort) gelangt. Die Außenmauern waren repräsentiert von 10 Personen. Er wird begrüßt von der Pauvreté, die den Garten schützt. Die Vielleisse (Alter) ist auch eine Mauer, Tristesse vs. Beauté, Richesse, Jeunesse etc. Guillaume entdeckt einen Rosenstrauch, der bewacht ist von der Haute (Scham), Jalousie (Eifersucht) und Raison (Vernunft). Er möchte die schönste Rose pflücken und wird von Amors Pfeil getroffen. Die Raison hält ihn jedoch davon ab, aber über die Vermittlung der Venus und der Natur kann die Rose (die für eine Frau steht) erobert werden, die aber keine Dame aus hohem Hause ist, sondern eine unberührte junge Frau. Der Mann ist an der Verführung interessiert. Luxus und Schein spielen eine größere Rolle als das Sein. Erotik ist die einzige Intention.

Bei Jean de MEUN (christlich orientiert) ist die Erotik eine gefährliche Krankheit, deshalb brachte er in seiner Version die Raison stärker ein:

„El vintieme an de mon aage,
el point qu' Amors prent le paage
des jones genz, couchier m'aloie
une nuit, si con je soloie,
et me dormoie mout forment,
et vi un songe en mon dormant
qui mout fu biaux et mout me plot.“

[→ Im 20. Lebensjahr hat Amors Pfeil Einfluss auf die jungen Leute. Eines Nacht, als ich tief schlief, sah ich beim Einschlafen einen Traum, der sehr schön war und mir sehr gefiel.]

13. Spanien: „*El cantar de Mio Cid*“ (anonym 1140): Epos und berühmtester Text;

Die Epik hatte in Spanien eine ganz besondere Funktion, weil es ja von den Arabern besetzt war und viele Heldentaten nötig waren, um das Land zurückzuerobern. Es wurden Burgen (Castilla: das Burgenland) gebaut an der Grenze. Die Erzählungen entstanden in den Burgen und schufen ein neues Gedächtnis, das kastilische Gedächtnis. Sie wurden von *juglares* (Spielleuten) vorgetragen vor meist zahlendem Publikum, vor Pilgern.

El Cid (der Führer) [das spanische Wort „alcalde“ ist davon abgeleitet] = **Ruy Díaz de Vivar**, der im Dienst des spanischen Königs Alfonso VI stand. Es ging um die Eroberung von Valencia.

Hauptgeschichte:

1. Teil: Verbannung des Cid
2. Teil: Hochzeit der Tochter des Cid
3. Teil: Wiederherstellung der Ehre des Cid

El Cid stammt aus Burgos aus dem niederen Adel. Er soll in Sevilla bei den taifas Tributzahlungen einholen, dabei gerät er in seiner Jugend mit dem Grafen García Ordóñez in

Konflikt, der ihn der Unterschlagung bezichtigt. Daraufhin wird er verbannt. Zuvor läßt er seine Frau Doña Jimena und seine Töchter Elvira und Sol in ein Kloster bringen und verläßt Kastilien Richtung Valencia. Er überfällt maurische Dörfer, raubt und plündert, teilt die Schätze auf die Folgsleute auf und schickt dem König auch seinen Teil. Mit der Zeit wurde er bekannt für seine Heldentaten (obwohl er eigentlich verbannt war!), versteht sich aber auch mit den Mauren gut. Im zweiten Akt nimmt der Cid Valencia ein und gelangt zu Reichtum. Er läßt seine Frau holen, die beiden Töchter werden mit zwei Hochadeligen (Infantes de Carrión) verehelicht. Im dritten Teil erweisen sich beide Infantes als feige und Neider des Cid und betrügen ihn. Sie bitten, nach Kastilien zurückkehren zu dürfen und rächen ihre Wut auf den Cid im kastilischen Wald, indem sie ihre Frauen peitschen und zurücklassen. Der Cid erreicht beim König ein Gerichtsurteil, dem zu Folge ein Duell in Toledo stattfindet. Der Cid gewinnt, und die Infantes werden als ehrlos verächtet. Gesandte des Königs heiraten die beiden Töchter, woraufhin der Cid als Verwandter des Königs aufsteigt.

Die Geschichte des Cid ist ein Epos, das mit **historischer Präzision** erzählt wird, genaue Angaben über den Weg des Helden sind zu finden. Sie ist nicht der Kreuzzugsideologie zuzuschreiben (dass die Christen siegen und die Mauren verlieren, denn der Cid unterhält auch gute Beziehungen zu den Mauren), im Vordergrund steht der **Gegensatz zwischen dem dekadenten Hochadel und dem Königtum**. Die der Geschichte zugrunde liegende Kritik bezieht sich also auf den Verfall und die Dekadenz des eigenen Adels, der sich von seinen Aufgaben zurückzieht und das Leben genießt.

→ ein einfacher Vasal steigt aufgrund seiner Leistung zum Hochadel auf → typisch spanisches Motiv!

Literarische Form: assonierende Laissen (Vokale der letzten 2 Silben sind gleich), 16-silbrig mit Mittelzäsur.

Es gibt die These, dass das Werk von unterschiedlichen Spielleuten zusammengesetzt wurde oder dass ein einziger Autor es aus dem mündlichen Fundus zusammenschmiedete.

In Spanien gab es zu dieser Zeit auch eine jüdische Kultur. Spanien ging aus Kastilien hervor. Galizien, das Baskenland und Katalonien sind von anderen Kulturen geprägt, im Süden Spaniens herrscht immer noch ein arabischer Einfluss.

→ **Das Epos in Europa ist eine Zusammenstellung von Erzählungen, die aus dem Orientalischen, Keltischen, Arabischen, Slawischen und Christlichem Stoffe beziehen → es entsteht eine Interkulturalität.**

→ AVERROES (1126-1198): hispano-arabischer Philosoph und Arzt aus Córdoba: schrieb Kommentare zu Aristoteles und konnte auf lateinisch schreiben. Über die arabische Schiene kam die griechische Literatur wieder nach Europa. Heraus kam das Werk: „*Destructio destructionis*“

→ MAIMÓNIDES (Salomón ben Maimón, 1135-1204): stammte aus Córdoba, starb in Alexandrien. Er wurde Leibarzt des Sultans Saladin von Alexandrien. Er versuchte, die Bibel und Aristoteles miteinander zu verknüpfen, wollte Logik mit Metaphysik verbinden. Er schrieb: „*Guía de descarriados*“, einen Führer für vom Weg Abgekommene.

→ Beato Ramón LLULL (1235-1315): geboren in Palma de Mallorca (dort sprach man katalanisch), er war ein spanischer Philosoph und Theologe, hat sich dem Franziskanerorden verschrieben, war Missionar in Asien und Afrika und starb als Märtyrer.

Er schrieb den Roman: „*Blanquerna*“, schrieb lateinisch, katalanisch und arabisch.

→ Domingo de GUZMÁN (1175-1221): geboren in Burgos, gestorben in Bologna; er gehörte dem Orden de los Predicadores = Dominikanerorden an.

14. Italien: im 12. Jahrhundert entwickelte sich ein Phänomen, das die feudale Ordnung völlig durcheinander brachte → Auswirkung auf die Entwicklung der volkssprachlichen Literatur!

Im 13./14. Jahrhundert entwickelten sich in Italien Stadtstaaten (z.B. Florenz, Venedig), das Bürgertum (Handwerk) etablierte sich und damit eine neue Lebensform. Neue literarische Formen tauchten auf. Durch die Entwicklung der Stadtrepubliken kam es zu einer Aufwertung der urbanen Zentren, die zu einer Schwächung der ländlichen Strukturen führte, was zur Folge hatte, dass die Leute in die Stadt zogen.

Es gab 3 Stände: Feudaladel, Bauerntum, Bürgerstand;

Die städtische Architektur spiegelte das bürgerliche Leben wieder, die weltliche Bildung wurde aufgewertet. Schulen wurden von Klerikern und von Laien geleitet. Der Adel interessierte sich für den Handel, Ländereien und Reisen (Marco Polo). Die Aristokratie verbürgerlichte sich (das Leben fand nicht mehr auf der Burg statt, sondern im städtischen Bereich).

MARCO POLO (1254-1324): mit 17 Jahren reiste er mit einer Handelsdelegation nach China und hielt sich dort am Hof von Dschingis Khan 20 Jahre lang auf, kam dann zurück, in Genua ins Gefängnis und diktierte einem Mithäftling seinen Reisebericht: „*Il Milione*“ auf französisch.

13. und 14. Jahrhundert (Duecento, Trecento!): **Etá delle origini/Etá comunale**

Es bestand ein Interesse für literarische Stoffe aus Frankreich → Heldenlieder wurden importiert, nur die Schauplätze wurden nach Italien verlegt.

Die französische Gattung kam nach Italien: „*Fabliaux*“ (favolelli) war eine satirische Gattung, die nach einem bestimmten Grundmuster angelegt war: Frau, Pfaffen und Bauerntölpel waren die Hauptpersonen. Diese Texte waren so beliebt, dass auch italienische Schriftsteller sie lasen und eigene auf französisch schrieben.

15. Mittelalterliches Theater: in Spanien, Frankreich und Italien wurde an Feiertagen christliches Theater und Tänze aufgeführt: „*Auto de los Reyes Magos*“ (1250) und Maskenspiel

III.

1. **Tre Corone:** (3 „Kronen“: drei Autoren, die die italienische Klassik ausmachen)

Die erste Klassik in der Romania taucht in Italien auf (durch die Stadtstaaten, Nähe zu Rom, Schule des Bürgertums).

a) **DANTE ALIGHIERI** (1265-1321)

Dante stammte aus der Toskana (Florenz) aus einer welfischen Adelsfamilie aus einer Zunft der Ärzte und Apotheker. Er gehörte dem Stadtrat an und jener Partei, die sich gegen die Einmischung des Papstes in kommunale Angelegenheiten wehrte. Diese Partei forderte die Freiheit für Florenz. Auf dem Weg nach Rom zum Papst fiel er durch einen Staatsstreich der gegnerischen Partei in die Hände, weil er die Unabhängigkeit vom Papst erstrebte. Er wurde aus Florenz für immer verbannt und suchte in anderen Städten Zuflucht (Verona, Ravenna). Aufgrund seiner intellektuellen Begabung fand er trotz Verbannung Anstellung und gelangte zu Ansehen. Er setzte seine Hoffnung in den Sohn des Staufers Friedrich II., Friedrich Barbarossa. Es ging um die Macht in den Städten, die einerseits die Welfen und andererseits die Staufer aus Schwaben und Bayern für sich beanspruchen wollten. Dante ging zu den Stauern.

[Heinrich der Löwe: Sohn des Heinrichs des Stolzen (Herzog von Bayern)

Otto IV: Welfe, Sohn von Heinrich dem Löwen

Philipp von Schwaben: Stauferkönig und Gegner des Otto IV]

DANTES Werke:

→ „*Hymnen an die Frauen*“: kommt aus der Troubadourlyrik

→ „*Vita Nuova*“ ist die Geschichte seiner Liebe zu einer Frau, Beatrice. Sie will aber nichts von ihm wissen. Beatrice stirbt, woraufhin Dante ergreifende Traumvisionen erlebt, die seinen Schmerz lindern. Aufgeteilt wurde das Werk in 42 kurze Prosaabschnitte, 31 Gedichte.

In „*Vita Nuova*“ findet sich der *dolce stil nuovo*, eine Form des Dichtens, die einen süßen und neuen Stil hatte (Giovanni d'Arezzo entwickelte einen toskanischen Stil). Diese Dichterschulen schließen direkt an die Troubadourlyrik an. Dante greift diese Stoffe auf und führt sie weiter. Die *Canzone* als Stil taucht auf (7 oder 11-Silber).

oïl (oui, franz.), *oc* ("ja" in provenzal.), *sí* (ital.) → es gibt auch eine Sprache des *sí* in der Romania.

Dante suchte nach einer Sprache des Volgare, die salonfähig sein sollte.

→ „*De vulgari eloquentia*“ (über die Volkssprache) ist eine akademische Schrift über den Gebrauch der Sprache. Dante zeichnete die Entwicklung der Sprachen nach und untersuchte auch die italienische Volkssprache mit dem Ziel, eine Literatursprache zu finden, in der die Dichtung zum Ausdruck kommen sollte. Er war auf der Suche nach einer Sprache, die das Lateinische ablösen kann, gewonnen hat das Toskanische (= das heutige Italienisch!).

→ **DANTE** hat aus dem Toskanischen das Italienische gemacht, indem er es als Nationalsprache durchsetzen konnte in einem bestimmten Kulturraum.

Sein Hauptwerk:

→ „*La Divina Commedia*“ (ca.1307-1321): Dante verfasste sie im Exil; sie hieß zuerst nur „*Commedia*“, später wurde „*la divina*“ hinzugefügt, um die künstlerische Vollkommenheit und die überirdische Thematik zu verdeutlichen. Sie ist ein allegorisches Lehrgedicht, in 11-silbigen Terzinen (3 Zeilen) verfasst, und besteht aus 100 Gesängen (Canti) und 3 Teilen: Hölle (Inferno), Fegefeuer (Purgatorio), Himmel (Paradiso). Das Werk ist in 100 Gesängen angelegt, die in 34,33,33 Abschnitte gegliedert wurden.

Die göttliche Komödie wurde in der neuen Sprache geschrieben, in *volgare* (toskanisches Italienisch). Das Werk besingt, wie er durch die Hölle übers Fegefeuer in den Himmel kommt. Die Geschichte bezieht sich auf die Zeit zwischen Gründonnerstag und Ostersonntag im Jahr 1300 und ist eine dichterische Wanderung durch die Hölle übers Fegefeuer in den Himmel. Dante wird dabei angeführt und geleitet von Vergil und Homer. Vergil begleitet ihn bis zum Himmelstor, dann übernimmt seine Geliebte Beatrice die Führung.

→ Es handelt sich um eine allegorische Reiseschilderung. Dante wandert durch den weltgeschichtlichen Kosmos, in dem Elemente aus der Antike mit Elementen des Mittelalters und Elementen seiner Umgebung verbunden werden (Christliches wird mit Heidnischem verknüpft). Das Werk kann nach verschiedenen Mustern/Kriterien gelesen werden (allegorisch, christlich etc.).

Eine *Komödie* zeichnet sich prinzipiell durch einen ernsten Anfang und einen guten Ausgang aus. Da die göttliche Komödie in *volgare* verfasst wurde, wurde sie aufgrund des literarisch niedrigeren Stils als Komödie gewertet.

Dante sah sich als wichtigen italienischen Autor (wie es Homer für die griechische und Vergil für die lateinische Literatur waren), er schuf ein **Werk mit göttlicher Botschaft, das die italienische Literatur zu ihrem ersten Höhepunkt führt.**

Textausschnitt aus der göttlichen Komödie:

„Nel mezzo del cammin di nostra vita
mi ritrovai per una selva oscura
che la diritta via era smarrita.
Ah quanto a dir qual era è cosa dura
esta selva selvaggia e aspra e forte
che nel pensier rinova la paura!“
(vv. 1-6)

In der Mitte unseres Lebensweges
fand ich mich in einem dunklen Wald
denn der direkte Weg war verwischt
Wie sehr sagen welch harte Sache das war
dieser wilde und dichte und starke Wald
denn in Gedanken kehrt die Angst wieder

b) FRANCESCO PETRARCA (1304-1374)

Petrarca wurde in Arezzo geboren. Sein Weltbild unterscheidet sich von dem Dantes durch die politische Lage Italiens, die Stadtrepubliken unterstanden damals Rom. Dante schöpfte noch stark aus den Symbolen aus dem Mittelalter, während Petrarca das Ego in den Vordergrund rückt, in sich kehrt und seine Orientierung in der römischen Antike sucht.

Dante wurde noch gelenkt von der mittelalterlichen Scholastik und ihrem Ideal der Summa (dass alles in der Welt rational miteinander verbunden ist), im Gegensatz zu Petrarca, der der Scholastik kritisch gegenüber stand. Er gilt als **Begründer des Humanismus** (Umanesimo). Petrarca sah sich als Philologe (Freund der Sprache), der sich für eine neue Traditionslinie interessierte, die von Platon über Cicero und den Heiligen Augustinus verläuft. Er beeinflusste das europäische Kunstschaffen durch die *volgare*-Literatur.

Petrarca kam als Kind mit den Eltern nach Avignon (Südfrankreich), als der damalige Papst 1305 von Rom nach Avignon umzog. Er studierte in Montpellier Rechtswissenschaften, ging 1320 nach Bologna, kam dann wieder nach Avignon, wo er in einem Tal (Vaucluse) wohnte. Dort widmete er sich dem Schreiben. Er war aber ein mondäner Mensch. Er entdeckte 1327 seine Flamme Laura in der Kirche. Laura wollte aber von ihm nichts wissen, was bei Petrarca zu einer inneren Krise führte, woraufhin er den Mont Ventoux bestieg. 1341 wurde er in Rom zum Dichterkönig gekrönt, lebte dann in Parma, schrieb dort und erfuhr 1348, dass Laura an der Pest gestorben war.

Hauptwerk in der Volgaredichtung:

→ „*Canzoniere*“ (ab 1335): wurde auf *volgare* geschrieben und stellt eine neue Kunstform (ars nova) dar. Er schrieb in anderen Texten auch auf Lateinisch, befasste sich aber auch mit volkssprachlichen Gedichten. In diesem Werk geht es um Laura. Es umfasst 326 Gedichte, die er ihr widmete. Die literarische Form der *Canzoniere* ist ein *Sonett* (4,4,3,3,) mit einem Reim nach dem Schema ABBA.

In den ersten Gedichten erwacht die Liebe, im zweiten Abschnitt wird Laura zu einer moralischen Instanz (wie bei Dante die Beatrice) und zum Orientierungspunkt für das Jenseits, er beklagt sein mondänes Leben und bittet die Jungfrau Maria in den letzten Gesängen um ein Ende in Frieden, nachdem sein Leben nur Krieg war.

Textausschnitt:

„S'Amor non è, che dunque è quel ch'io sento?
ma s'egli e Amor, per Dio cosa è quale?
se bona, ond'è l'effeto aspro mortale?
se ria, ond'è sí dolce ogni tormento.

Wenn es die Liebe nicht ist, was ist es dann, was ich fühle?
Wenn es Liebe ist, oh Gott, was ist das?
Wenn sie gut ist, warum dann dieser tödliche Aspekt?
Wenn es nicht so ist, warum ist jede Qual süß?

S'a mia voglia ardo, ond'è 'l pianto e lamento?
s'a mal mia grado, el lamentar che vale?
O viva morte, o diletto male,
come puoi tanto in me, s'i no'l consento?

beklagen
angenehmes Übel
wie kann es soviel auslösen in mir

E s'io 'l consento, a gran torto mi doglio
Fra sí contrari venti in frale barca
mi trovo in alto mar, senza governo.

Sí lieve di saver, d'error sí carca,
ch'i' medesimo non so quel ch'io mi voglio;
e tremo a mezza state, ardendo il verno.”
(Nr. 132)

Die Psyche, ihre unterschiedlichen Reaktionen und das Innenleben treten in diesem Werk in den Vordergrund. Die **Canzoniere unterscheidet sich vom sizilianischen, toskanischen und provenzalischen Stil dadurch, dass das Innenleben so stark in den Vordergrund rückt**. Die innere Krise wird ausgelöst vom Niedergang der Scholastik, der einherging mit einer Verfeinerung der Sitten, die auch architektonisch sichtbar ist in der Gotik (aus Frankreich kommend).

Petrarca ist ein modellhafter Autor Europas!

c) GIOVANNI BOCCACCIO (1313-1375):

Boccaccio wurde als unehelicher Sohn in der Nähe von Florenz geboren. Er war kaufmännischer Lehrling und ging nach Neapel, bis die Firma, in der er arbeitete, 1340 in Konkurs ging. Die war die Zeit des Frühkapitalismus. [Kapitalismus: Gefahr des Konkurses] Er zieht nach Florenz und wird Schriftsteller. Die Liebe zu einer Frau, Fiametta, spielte eine große Rolle. Sie war die Tochter des Präsidenten der Signorie. Er hat sie in der Kirche erblickt, es kommt zu einem Liebesverhältnis, sie wendet sich aber nach dem Liebesakt von ihm ab.

Er verfasste eine Biographie, das Ich wird also in den Vordergrund gestellt, das ist etwas Neues. Boccaccio lernte Petrarca 1350 kennen, die beiden verband eine herzliche Freundschaft.

Hauptwerk:

→ „*De Cameron*“ (1349-1351): ist ein 10-Tage-Werk (deka = zehn, hemera = Tag) und umfasst 10x10 Erzählungen. Diese 100 Geschichten werden von 7 Frauen und 3 Männern erzählt.

Handlung:

Die Pest wütet 1348 in Florenz, das ist das Thema des Werkes. 7 Frauen und 3 Männer fliehen aus Florenz in die Isolation, unter ihnen sind: Panfilo (der ganz für die Liebe Lebende), Filostrato (der von der Liebe Besiegte), Dioneo (der der Venus Gehörende, nach der Vernusinsel benannt), Pampinea (die Blühende), Neifile (die Neugierige) etc. In der Isolation erzählen sie sich 10 Tage lang Geschichten. An jedem Tag (außer Samstag und Sonntag) wird ein König oder eine Königin gewählt, der/die die thematischen Rahmenbedingungen festlegt, wovon die Geschichte handeln soll. Eine Novella wird erzählt. Wer das sogenannte *Privilegio di Dioneo* besitzt, darf die letzte Geschichte erzählen und das Thema frei wählen. Die Strukturen, wer was erzählen darf, sind also vorgegeben. Die menschliche Sache steht dabei Vordergrund. Es werden Geschichten erzählt, die unterhaltsam und belehrend zugleich sind und in denen Gemütsregungen beschrieben werden, die jede Person erlebt.

Von der ersten Novelle bis zur letzten wird der Weg vom Laster zur Tugend erzählt. In der ersten Novelle geht es um Betrügereien eines Notars, in der letzten wird die vollendete Liebe und Tugend erzählt.

Dieses Werk ist eine Durchleuchtung der italienischen Gesellschaft, aus der unterschiedliche Menschentypen hervorgehen. Es geht es um die mittelalterliche Tradition des Summenhaften (bei Dante und Boccaccio). Der Liebesbegriff bei Boccaccio ist aber anders, es geht bei ihm um eine natürlich temperamentvolle Liebe. Die Figuren in den Erzählungen drängen nach Verwirklichung der Liebe und unterwerfen sich keinem konstruierten Liebesideal (↔ Platon).

Die literarische Form ist nur im Vorfeld gebunden durch die Vorgabe der Strukturen, aber was die Erzählung betrifft, hat man Freiheiten → erste Frühform des Erzählens → *Novelle*

Proemio (Vorwort) zu Decameron:

“Comincia il libro chiamato Decameron, cognominato prencipe galeotto, nel quale si contengono cento novelle in dieci didette da sette donne e da tre giovani uomini.”

(Das Buch heißt Decameron, es hat zehn Geschichten auf zehn Leute verteilt: 7 Frauen und 3 jungen Männern)

“Umana cosa é aver compassione degli afflitti: e come che a ciascuna persona stea bene, a coloro é

massimamente richiesto li quali già hanno di conforto avuto mestiere e hannol trovato in alcuni; fra quali, se alcuno mai n'ebbe bisogno o gli fu caro o già ne ricevette piacere, io sono uno di quegli. [...]“
(Eine menschliche Sache steht im Zentrum, Mitleid: jede Person erlebt diese Gemütsregungen, es werden Geschichten eingesetzt, in denen Gemütsregungen beschrieben werden. Die Geschichten unterhalten und lehren.)

→ Die 3 Corone legen einen Corpus vor, der die Identität des Italienischen maßgeblich geprägt hat und auf die Konstruktion eines einheitlichen Italiens ausgerichtet ist und somit die Basis für die italienische Nationalliteratur legen!

2. Spanien

In Spanien zeigte sich in der Erzählliteratur der Zeit eine sehr starke Verbindung zur orientalischen Weisheitsliteratur.

a) DON JUAN MANUEL (1282-1348): „*El Conde Lucanor*“ (1335)

Don Juan Manuel war einer der bedeutendsten Adeligen dieser Zeit und Neffe von Alfonso X. Wie beim „*Decameron*“ findet man hier auch Beispielerzählungen (Exempla) aus dem Leben, das orientalisches geprägt ist, einerseits um zu unterhalten, und andererseits um zu belehren, wenngleich sich die Themenbereiche von den italienischen Texten unterscheiden. Hier gibt es nicht 7 Frauen und 3 Männer, sondern es findet ein Dialog zwischen einem Herrscher (Graf Lucanor) und seinem Ratgeber (Patronio) statt, der ihm bei schwierigen Entscheidungen zur Seite steht und moralische Aspekte einbringt. Es sind 51 Exempla, in denen erzählt wird, wie man vernünftig handeln kann und vor allem die Absichten des anderen durchschaut. Das Buch ist ein pessimistisches Werk und schon mit der Moralistik der Zeit verbunden. Geschichten mit moralischen Aspekten stehen zu dieser Zeit im Mittelpunkt, die Moral tritt in den Vordergrund. Der Graf wird hingeführt zu einer christlichen Weltansicht, wodurch die Weisheitsliteratur, im Vergleich zu Boccaccio, eingeschränkt wird.

b) JUAN RUIZ (Erzpriester aus Hita): „*Libro de buen amor*“ (zw. 1330 und 1343) wurde als menschliche Komödie bezeichnet. Der orientalische Aspekt dominiert, wieder taucht hier die orientalische Sinnesfreude auf, die aber verbunden wird mit der abendländischen Askese (Verzicht auf den Genuss). Es geht um die Liebe als Ursprung alles Guten. Dem männlichen Leser wird versprochen, dass man ihn auf der Suche nach der idealen Geliebten helfen könne. Aber die religiös-didaktische Absicht wird nicht aufgegeben, sodass der Text eine doppelte Lektüre zulässt: einerseits stellt er die sinnliche Dimension der Liebe (Sinnlichkeit der Frau) dar, andererseits auch eine verzichtende Liebe (zur Jungfrau Maria) im Sinne der christlichen Dimension.

Der Autor selbst hatte kein Glück im Leben, war lange Zeit im Gefängnis und verfasste auch dort einen Teil.

Der Text umfasst 7173 Verse. Es finden sich auf der einen Seite lyrische, auf der anderen Seite erzählerische Passagen. Eingefügt sind Exempla, wie man leben soll, Fabeln und Gedichte. Die kirchliche Lehre wird parodiert (spielerisch kritisiert, nicht frontal angegriffen), und es geht auch um die Einbindung von arabischem und hebräischem Denken: es handelt sich also um einen Multikultitext, der aufgrund der Bevölkerungszusammensetzung in Spanien üblich war: die arabische, hebräische (jüdisch) und christliche Kultur koexistieren

und verschmelzen auch in den Texten.

Die Hauptperson Trota Conventos läuft zwischen den Klöstern hin und her. Diese Figur entspricht der Kupplerin: sie vermittelt zwischen Klöstern, Gärtner und Klosterfrau usw. Die Kupplerin ist dort erstmals angelegt und gewinnt mit der Zeit immer mehr an Bedeutung in den spanischen Werken.

c) Romances (ab ca. 1350): sind wichtiger als die zwei genannten Werke. Diese Gattung gibt es bis heute, sie ist die Hauptgattung der spanischen Lyrik und die Trägerin der volkssprachlichen Dichtung. Es handelt sich zumeist um regelmäßige 16-Silber mit deutlicher Mittelzäsur (fast wie zwei 8-Silber). Verbunden sind die Verse meist durch Assonanzen (gleiche Vokale am Schluss).

Romances sind eine Fortführung der altspanischen Epenthemen. Sie wurden aber nicht mehr durch Spielleute übertragen, da sie kürzer waren und keine professionelle Übertragung brauchten. Die Romances wurden vom Volk übertragen und so immer weiter umgestaltet, ständig bearbeitet, erneuert und fragmentarisiert..

Die Themen der Romanzen:

- *Romances carolingios* (Rolandslied): der Stoff von Roland taucht hier auf
- *Romances novelescos*: romanhafte Stoffe werden erzählt (z.B. fiktive Stoffe wie Tristan/Lancelot, Geschichte der Troubadour etc.)
- *Romances fronterizos y moriscos*: Grenzgeschichten zur arabischen Kultur, die Grenzen werden immer wieder verlegt (→ Reconquista)

Ab 1530 werden Romanzensammlungen (Romanceros) exportiert: Juden wurden 1492 vertrieben, hatten Romanzen aufgeschrieben und nahmen sie mit in den Mittelmeerraum (nach Genua, Griechenland, Alexandria etc.) und bauten sie aus → *Romancero sefardí* sind die Romanzen der Vertriebenen.

IV. Humanismus und Renaissance

Humanismus: beschäftigt sich im Grunde mit der literarischen und philologischen Absicherung der griechischen und römischen Geistesströmung im Sinne einer Erneuerung. Im Humanismus wird die Erneuerung der Zeit literarisch-philologisch abgesichert. Man will, ausgehend vom Mittelalter, die Zeit durch das Studium der Römer und Griechen erneuern.

Renaissance: Wiedergeburt der europäischen Antike im Sinne einer Erneuerung, man will die Zeit durch das Studium der Griechen und Römer erneuern und die Gesamtheit kultureller Phänomene erfassen.

Der Humanismus entwickelte sich in Italien, die italienische Kultur erlebte eine Blüte nach den 3 wichtigen italienischen Autoren. Durch DANTE wurde das italienische Sprachgefühl gestärkt. Italien nimmt eine bedeutende Position in Europa ein, v.a. auf dem Symbolmarkt Europas. Die Handelsverbindungen verliefen allesamt Richtung Osten (Amerika war noch nicht entdeckt), der Haupthandel wurde von Ostindien über den arabischen Zwischenhandel geführt, somit geriet Italien in die Polposition. Jeder, der den Handel dominiert, dominiert die Symbolik. In Italien fanden Kaiserkrönungen statt, die ein wichtiger Aspekt der Symbole

waren und eine große Rolle bei der kulturellen Selbsteinschätzung spielten.

Beginn des Humanismus:

- a) die Forschung setzt den Beginn des H. mit dem **Tod Harkans** an
- b) der Beginn kann aber auch die **Rückkehr des Papstes von Avignon nach Rom** sein

Im Laufe der Zeit rückte das Lateinische ins Zentrum des Interesses, der Einfluss der Volkssprache wurde dadurch zurückgedrängt, es kam wieder zu einem Zweisprachenmodell. Die Umkehr rührte von der Auseinandersetzung mit antiken Texten her, die in Latein verfasst waren. In Italien hatte man den größten Fundus an antiken Bauwerken mit lateinischen Inschriften (ca. 14 Jhd). Das Lateinische war aber nicht mehr das gesprochene mittelalterliche Latein, es wurde die klassische Latinität wiederbelebt. Die Gelehrten beschäftigten sich mit Latein, es wurden klassische Texte (Vergil, Cicero) gelesen, der Humanismus kam auf.

In den Signories, die von Rom abhängig waren, war Latein vorherrschend, in den unabhängigen Comunes wurde die Volkssprache belebt. Die Stadtstaaten (Florenz, Mailand, Venedig, Ferrara, Rom, die Königreiche Neapel und Sizilien usw.) kämpften um ihre Vorherrschaft, auch in der Verwaltung: es gab damals kein vereintes Italien, nur Stadtrepubliken und Königreiche. Der einzige, der hier zuletzt eine Einigung herbeiführen hätte können, war Friedrich I., der aber frühzeitig gestorben ist. Diese Stadtrepubliken haben Gelehrte angestellt, die sich sehr intensiv mit dem Lateinischen auseinandersetzen, was die Basis für den Humanismus war.

Die Umstellung vom theozentrischen (Gott im Mittelpunkt der Welt) zu einem anthropozentrischen Weltbild (Mensch) fand v.a. in Italien statt (aufgrund der Handelsverbindungen und des Zusammenbruchs des oströmischen Reiches 1453). Die Schriftgelehrten aus Konstantinopel wurden vertrieben und kamen nach Italien (brachten Handschriften und klassische Bildung mit, sprachen hebräisch, förderten den humanistischen Bildungsweg, stellten Fragen nach den sittlichen Aspekten des Handelns, da der Mensch eine sittliche Orientierung brauchte).

Es entsteht ein neues Verhältnis zur Antike. Man empfindet sich nicht mehr als Zwerg auf den Schultern eines Riesen, sondern als emsige Biene, die mit dem Fleiß der Gelehrsamkeit die Substanz aus den Werken der Alten (Antike) saugt wie Pollen aus der Blüte und für die Gegenwart nutzbar macht/umsetzt (bürgerlicher Aspekt). Das Nutzbarmachen ist ein bürgerlicher Aspekt, der immer wichtiger wird.

Die Humanisten finden in der Antike Zeugnisse und Bilder von den Möglichkeiten des Menschen und entdecken in diesen antiken Quellen auch ein Lebensgefühl, das ihren Erwartungen entspricht. Es kommt zu einer eindeutigen **Ablehnung des Mittelalter und damit der Scholastik** (Aristoteles, Thomas von Aquin als Begründer der Scholastik werden ersetzt durch Platon und Augustinus), die im Grunde nichts anderes gemacht hat als logische Beweisführungen zu fordern. Es geht nicht um Ablehnung des Christentums, sondern um eine von vermeintlich heidnischen

Elementen gereinigte Philosophie. Logik wird durch Ethik (Lehre vom rechten Handeln) und Rhetorik (Lehre vom überzeugenden Begründen und Reden) ersetzt.

Das breit angelegte Epos war die literarische Gattung des Humanismus. Wichtig sind die individuellen Ausdrucksformen des „Ich“. Auf literarischer Ebene gab es individuelle Ausführungen: **Brief, Essay, Sonett**.

Das Toskanische war ein idealer Auffangbecher für eine humanistische Denkweise. 1474 wurde die „Platonische Akademie“ in Florenz von Marsilio FICINO (1433-1499) gegründet. Er pflegte die Würde des Menschen, sie soll im Mittelpunkt stehen.

→ Pico della Mirandola (1463-1494) „*Rede über die Würde des Menschen*“: Der Mensch muss sein Leben und sein Geschick aus sich selbst heraus gestalten

Ein weiterer Förderer des Humanismus war Lorenzo I. de MEDICI (1449-1492). Ein Vorläufer war Cosimo il Vecchio). Florenz war die ideale Schaltstelle, bei der sich der Humanismus entwickeln konnte.

„Cosimo besitzt den speziellen Ruhm, in der platonischen Philosophie die schönste Blüte der antiken Gedankenwelt erkannt, seine Umgebung mit dieser Erkenntnis gefüllt und so innerhalb des Humanismus eine zweite und höhere Neugeburt des Altertums ans Licht gefördert zu haben. Marsilio Ficino war geradezu sein geistiger Sohn. Somit ist Florenz das Zentrum des Humanismus.“ (Burckhardt 1988, S.156)

→ Johannes GENSFLEISCH (1400-1468), Beiname Gutenberg: erfand Mitte des 15. Jahrhunderts bereits für den Export den Buchdruck. Die wichtigen Werke (Literatur, Kunst, Wissenschaft) konnten jetzt quantitativ verbreitet werden. Von da an entwickelte sich das europäische Wissen auf eine faszinierende Art (ähnlich wie vor 40 Jahren durch die Informatik, Gutenberg'sche Galaxie). Die Literatur schwabte von Italien nach Europa über und wurde für Amerika transportabel gemacht (Literaturexport): es kam zu einer quantitativen Verbreitung der Wissenschaft und Kultur.

Der Begriff „Humanismus“ entstand erst 1808 in der heutigen Form (verfasst von Friedrich Immanuel NIETHAMMER: „*Der Streit des Philanthropismus und Humanismus in der Erziehung unserer Zeit*“), weil sämtliche kulturellen Begriffe meist im Nachhinein entstehen. Für Niethammer ist der Humanismus die ältere Pädagogik, die neuere Pädagogik stammt aus der Aufklärung, dennoch meint er, dass die neue Pädagogik die ältere brauche.

Der Humanismus als geschichtliche Epoche taucht erst später in Deutschland auf (1859). Italien stellte für die deutsche Romantik ein Vorbild dar. Das Italienische wurde von den deutschen Historikern aufgearbeitet, z.B. von Georg VOIGT: „*Die Wiederbelebung des klassischen Altertums*“ oder „*Das erste Jahrhundert des Humanismus*“. Er setzt den Humanismus und das 14. und 15. Jahrhundert herum an. Es gab damals den Begriff des Humanismus noch nicht, dennoch waren sich die Denker dieser Zeit ihres Humanismus schon bewusst, dass es eine Gruppe von Menschen gab, die die Wissenschaft neu ordnen wollte und schufen neue Lehrfächer: Grammatik, Rhetorik, Poetik, Historie und Philosophie („*Studios humanitas*“). In Deutschland zu Beginn des 20. Jahrhunderts wird das dann „Geisteswissenschaften“ genannt (vgl. DILTHEY). Heute baut man wieder um.

Humanisten lehnen trockenes Lernen und einseitiges Fachwissen ab, weil sie ein Ziel haben: die Vervollkommnung des Menschen in seiner ganzen Würde, die Gelassenheit des Wissenden, die weise Heiterkeit des Geistes, der mit allen Lebensformen zurecht kommt. Darauf sind auch die Universitäten heute noch aufgebaut, Universitäten wollen ein breit gefächertes Wissen vermitteln (v.a. bei amerikanischen Eliteunis).

Der Begriff Renaissance entwickelte sich erst bei der romantischen Debatte (*débat romantique*) und stammt von MICHELET, er spricht von einer „*Découverte de l'homme et du monde*“).

Latein wurde also im Humanismus wiederbelebt. Viele italienische Vertreter wandten sich aber gegen die lateinische Version. Es entsteht Mitte des 15. Jahrhunderts eine Gegenbewegung gegen das klassische Bildungsideal der Antike. Aspekte der Volkskultur werden wieder eingebracht. Parodistische Elemente entstehen: neben dem Text wird ein neuer

Gesang geschaffen, der den Haupttext kommentiert und neu gestaltet, es entsteht eine neue Gattung, die die Literatur wesentlich belebte in Italien in der Mitte des 5. Jahrhunderts:

→ **Parodie** = Text, der das Offizielle (die kultivierte Literatur) unterwanderte mit karnevalisierten Elementen. Die Parodie war exportfähig nach Frankreich.

Der französische König marschierte 1495 in Italien ein und wollte die Thronfolge in Neapel für sich gewinnen, hatte aber nur wenig Erfolg und musste wieder abziehen. Es entstehen aber Kontaktstellen für den Export, die Literatur wird exportiert, v.a. die oben genannte burleske Literatur.

→ **LUIGI PULCI: „Il Morgante“** (1478, Venedig) ist ein Epos, Versepos (Ottava rima: 8 Zeilen, in Stanzen angelegt nach dem Muster abababcc) Pulci wurde angeregt von Lorenzo de MEDICI. 23 Gesänge wurden gedruckt.

Es gab 2 Vorlagen: „*Orlando*“ (Chanson de Roland) und „*Spagna in rime*“. Die Rolandsage wird neu erzählt und parodisiert, 2 Riesen werden eingeführt (das ist gegen den Geist der Renaissance und des Humanismus!!), die an dem Geschehen der Karlsgäste teilnehmen. Sie heißen Morgante und Margutte. Roland, Ganelon, Marsilio kommen auch vor. Die Handlung schweift immer wieder ab, komische Elemente unterwandern die nationalliterarische Dimension des Rolandliedes und führen es ins Lächerliche. Die beiden Riesen desakralisieren das Werk mit ihrem tolpatschigen Verhalten. Der Humor des Bürgertums wird dadurch angesprochen.

Es werden mehrere Werke nach diesem Schema geschrieben, z.B. „*L'Orlando Innamorato*“ von Matteo Maria BOIARDO.

Vom Mittelmeer zum Atlantik:

1492 wendet sich der Blick von Ostindien nach Westindien. **Christóforo COLOMBO** trägt Christus nach Amerika (Christóforo = der Christusträger). Es kommt zu einem Paradigmenwechsel, der die Literatur durcheinander bringt!

In Italien regierte Papst Alexander VI (1492-1503), der Spanier war. Der Papst durfte die Grenzen der Erde aufteilen und zog sie so, dass in Lateinamerika die Spanier die Länder bekamen (das erklärt auch, warum beinahe ganz Südamerika spanisch spricht!).

Die Portugiesen hatten 1492 schon etwas vollbracht: **ENRIQUE el NAVEGADOR** (Heinrich der Seefahrer) hatte Handelsverbindungen mit Afrika aufgenommen und Portugal zu einer eigenen Hochkultur verholfen. Afrika wurde erschlossen von der Algarve aus, 1433 gelangte man nach Westsahara und brachte in den 40er Jahren die ersten Afrikaner nach Portugal (→ Ursprung des Sklavenhandels). In den 60er Jahren war man in Guinea, in den 80ern erschlossen sie das Kap des guten Hoffnung.

Durch diese Seereisen und Abenteuer wurden Erzählungen aus Afrika an den Hof der portugiesischen Könige getragen, z.B. die Erzählung vom Priesterkönig Johannes, der von einem reichen Land im Süden sprach (Äthiopien), es wurde über Schiffsreisen in den Süden gesungen.

1498: gelang es **VASCO da GAMA**, den Weg nach Indien frei zu machen und einen anderen Weg zu finden als die Italiener.

1492: wird der letzte maurische König **BOABDIL** aus Granada vertrieben, die Reconquista ist abgeschlossen. Die amerikanische Eroberung ist eine Fortführung der Reconquista.

1492: Eroberung der Insel Guanahaní durch Kolumbus.

In Spanien regierten nach der Vertreibung des maurischen Königs wieder **Isabel la Católica** und **Fernando de Aragón**. Sie hatten eine Tochter, **Juana la Loca** (Johanna die Wahnsinnige), die mit **Felipe el Hermoso** (Philipp der Schöne, Sohn von Maximilian) verheiratet war. Ihr Sohn war **Karl V** (= Carlos I von Spanien). Isabel und Fernando gaben eine Grammatik in Auftrag, die erste Grammatik der Volkssprache (!), die 1492 erschien: „*Gramática castellana*“ von Antonio de NEBRIJA.

Das wiedereroberte Spanien brauchte ja wieder eine Sprache, und somit wurde das Kastilische zur Nationalsprache erklärt (→ *castellano*). Dieses Spanien ist bis heute aber nur eine Konstruktion (vgl.: Katalonien und das Baskenland wollen bis heute nicht zu Spanien gehören!). Das Motto dieser Grammatik lautete: „Todos los reinos debajo de un señorío“ (alle Königreiche unter einer Herrschaft), das Instrument der Repression war die **Inquisition** (inquirir = befragen): „Instrumento de represión al servicio de la casta cristiana“. Es durfte in Spanien nicht mehr alles geschrieben werden. Was gegen den katholischen Glauben war, wurde zensiert und durfte nicht veröffentlicht werden. Der Dominikanerorden leitete die Inquisition und prüfte die literarischen Texte. Wer die Evangelien nicht beachtete, war ein Häretiker, dessen Strafen der Scheiterhaufen oder, wenn er gestand, die Würgeschraube waren.

Spanien unterschied sich auch wirtschaftlich untereinander: Aragón war aufs Mittelmeer ausgerichtet, Wolle wurde beispielsweise in Kastilien verarbeitet.

→ Fernando de ROJAS: „**Celestina**“ (1502) gab es bereits in einer ersten Auflage unter dem Titel „*Comedia de Calisto y Melibea*“ (1499). „*Celestina*“ gehört neben Don Quijote zu den Hauptfiguren/-typen der spanischen Literatur und Weltliteratur. Es ist ein hybrides Werk, das aufgrund seines Titels und seiner Einordnung in Akte eigentlich zur Gattung des Dramas gehören würde, dennoch wird es anders eingereiht. Mit seinen 15+6 Akten ist es praktisch unaufführbar. Es wird im Umfeld der Universitäten verbreitet. („*Libro de Calisto y Melibea y de la puta vieja Celestina*“.)

Handlung:

Der junge Adelige Calisto sucht seinen Falken und übersteigt die hohe Gartenmauer, erblickt Melibea, die Tochter einer wohlhabenden, aber nicht adeligen Familie. Er verliebt sich unsterblich, erhält von ihr aber eine kalte Abfuhr. Die Dienerfigur (= Helferfigur) Sempronio taucht auf. Dieser kennt eine Kupplerin (Celestina), von der sich Calisto einen Rat holt. Die Liebenden finden schließlich zueinander, Calisto klettert über die Mauer, stürzt und stirbt. Melibea folgt ihm in den Tod. Celestina wird von habgierigen Dienern ermordet, die ihr den Lohn für ihre Kupplerei stehlen.

→ In diesem Werk wird die Liebe in ihrer zerstörerischen Kraft gezeigt. Celestina ist vielleicht auch eine Parodie, vielleicht auch auf die *novela sentimental* (ordnungsstiftend) der damaligen Zeit. Die Liebe wird als entfesselnde Leidenschaft dargestellt, es entsteht ein parodistischer Effekt, der zu diesem Unglück führt.

ROJAS bezieht sich in seinem Werk „*Celestina*“ in mehreren Stellen auf den italienischen Dichter PETRARCA, sowohl durch wörtliche Zitate, als auch durch Anlehnungen an die Einsichten Petrarcas über die Gefahren von Wohlstand, Habsucht und der sexuellen Liebe. Das Schicksal als von Anfang an bestimmender Faktor des menschlichen Lebens lehnt

Petrarca ab, wenn der Mensch allerdings von seinem positiven Wege abkommt, gerät er in einen Kreislauf, in dem er selbst nicht mehr die volle Entscheidungsgewalt besitzt. Der Mensch sollte also von der Vernunft geleitet werden und nicht von Wollust und Begierde. Wenn diesen Affekten nachgegeben wird, verlässt der Mensch den Weg der Mäßigung und beschreitet einen neuen Weg, auf den er keinen Einfluss mehr besitzt. Bei Rojas können sich auch Calisto und Melibea nicht mäßigen und gleiten somit in eine sexuelle Beziehung, an deren Ende der Tod beider steht. Rojas übernimmt die Vorstellungen Petrarcas, legt sie aber nach seinen Vorstellungen aus und hebt sie auf ein noch pessimistischeres Level.

→ DON DIEGO de SAN PEDRO: „*Cárcel de amor*“ (1492)

Frankreichs Aufschwung zum Nationalstaat:

Die Bibel (das Neue Testament) wird übersetzt, der Übersetzer wird vom **König François Ier** (1515-1547) protegiert. François Ier war ein Renaissancekönig (gegen das Mittelalter), es entsteht eine Atmosphäre, die weg vom Mittelalter tendiert und hin zur Antike. Auch protestantische Strömungen lassen sich feststellen.

Seine Schwester MARGUERTIE de NAVARRE (baskische Provinz) schrieb ein wichtiges Werk: „*Heptaméron*“: 7-Tage Werk, das ein Exportartikel aus Italien war und Boccaccios *Décameron* zum Vorbild hatte.

Ein Kreis von Reformatoren entwickelt sich um Marguerite de Navarre, der sogenannte *Kreis von Meaux*, in dem die protestantische Dimension eine große Rolle spielt. Es wird über die Kraft der Gnade diskutiert und darüber, ob der (katholische) Mensch eine Freiheit besitzt. Wenn ja, dann wäre Gott nicht allmächtig. Die gegenteilige (protestantische) Auffassung ist, dass der Mensch determiniert ist, die göttliche Gnade ist wichtiger als der freie Wille. Der Kreis von Navarre will aber man noch nicht mit Rom brechen.

Der französische König war geschwächt durch die Misserfolge in Italien und Spanien. *Affaires de placards*: Anschläge (Thesenpapiere) bringen ihn soweit, dass er es sich nicht erlauben kann, protestantisch zu sein. Es geht um den Kampf zwischen Katholizismus und Protestantismus.

JEAN CALVIN reformierte die katholische Kirche nach protestantischen Ausrichtungen und brachte die Bibel stärker zu den Gläubigen und damit auch die Volkssprache: *Institution de la religion chrétienne* (1541)

Es kommt zu einer eigenen Glaubensauffassung: *Confessio gallicana*: neue Glaubensrichtung, gallikanische Kirche (zeigte einen Sonderweg, sie war zwar eine katholische Kirche, wies aber eine eigenständige Entwicklung auf).

→ Desiderius **ERASMUS von ROTTERDAM** (1467-1536) war einer der bedeutendsten Autoren des Humanismus und gilt als Vorreiter der Reformation. Er beeinflusste Frankreich maßgeblich. Er vertrat die Ansicht, dass der Mensch verantwortlich für sich selbst sei (nicht mehr Gott) und von Bildung profitieren könne, und schaffte eine Verbindung zwischen Christentum und Antike.

Zitat: „Der Mensch muss seinen eigenen Standort in der Welt der Dinge, des Wissens und der Menschen finden und zum Mittelpunkt seines eigenen Denk- und Lebenskreises werden“.

Hauptwerke:

→ „*Mōrias enkōmion seu laus stulticiae*“ (Lob der Torheit, 1509): er will mit diesem Werk ausdrücken, dass, je mehr man weiss, umso mehr weiss man, wie schwierig es ist, überhaupt etwas zu wissen. Der Originaltitel seines Werkes: „*Mōrias....*“ erinnert dem Wortursprung nach an Thomas MORUS und legt die Vermutung nahe, dass Rotterdam in seinem Werk eigentlich Thomas Morus lobt (und nicht die Torheit), mit dem er eng befreundet war und der in England hingerichtet wurde wegen seiner modernen Ideen (dessen bekanntestes Werk: „*Utopia*“ 1516: die Insel Utopie (Niemandland) wird beschrieben und das ideale Leben dort.)

→ In „*Institutio principis christiani*“ (1515) stellt er Normen auf für die Elite.

Erasmus von ROTTERDAM reiste von Bologna nach London, brachte die italienische Kultur also Richtung London, aber nicht ganz bis nach London hinauf, sondern nach Frankreich → **die italienische Klassik wird nach Westen exportiert!!** Frankreich gewinnt an Einfluss durch den Atlantik.

→ François Ier lädt italienische Künstler nach Frankreich ein, um sie bauen zu lassen, z.B. Da Vinci, der die Mona Lisa („La Gioconda“) im französischen Schloss malte (→ heute hängt sie immer noch in Frankreich im Louvre!).

→ Guillaume BUDÉ (1467-1540) war Griechischfachmann und unterrichtete griechisch, latein, hebräisch → Gründung der Bibliothèque de Fontainebleau (Nationalbibliothek Frankreichs!) und des Collège de France (1530, Eliteuni Frankreichs): Wissen wird in eine Bibliothek gebracht und dort verwaltet.

Der **Erlass von Villers-Cotterêts** verpflichtete Gerichtsbehörden, das Französische in allen Schriften zu verwenden!

Nach den Italienfeldzügen wird ein Text importiert, das Epos.

→ François RABELAIS: „*Pantagruel / Gargantua*“ (1532/34) ist ein skurriler, burlesker Text zu den Riesen Pantagruel (sehr durstig) und Gargantua (Rachel). Das Werk ist in der Tradition des „*Décameron*“ entstanden (die *Novelle* als literarische Gattung kommt mit „*Décameron*“ auf!). Dieser 5-teilige Roman erinnert an die Erzählstrukturen der Novellarien (Novellensammlung), inspiriert von Boccaccio → Exportphänomen *Novelle* aus Italien!

(griech. *panta* = alles, laut Rabelais arab. *gruel* = durstig)

Unterschiedliche Geschichten werden in diesem Werk erzählt, man kann Handlungsmöglichkeiten für bestimmte Fälle kreieren.

RABELAIS war der Sohn einer Handelsfamilie in Loire (vgl.: François Ier ließ seine Renaissanceschlösser an der Loire entlang errichten, die zeigen, wie der Export funktioniert). Rabelais war Kleriker, zuerst war er bei den Franziskanern als Novize eingetreten, dann wechselte er zu den Benediktinern, legte dann das Mönchsgewand ab und zog durch Frankreich, studierte dann Medizin in Montpellier (= im Süden Frankreichs im Rhônetal), der ersten medizinischen Uni in Frankreich! (→ dies zeigt den maurischen Einfluss im Süden Frankreichs deutlich!)

1532: Im ersten Teil von „*Pantagruel*“ (arab. Einfluss: *gruel* = „durstig“) wird die Geschichte von 2 Helden erzählt, die Riesenkönige sind (Vorbild war „*Il Morgante*“ aus der italienischen Literatur). Die Riesenfiguren als Protagonisten stammen ursprünglich aus dem Mittelalter,

aber auch aus dem keltischen Sagenkreis, aus alten französischen Volksbüchern und der italienischen Epik.

Der Durst, von dem hier die Rede ist, ist Wissensdurst (Durst nach Wissen ist ein Zeichen des Humanismus)! Pantagruel ist durstig, will alles wissen. Gargantua (*gargamo* = Schlund) ist durstig, braucht eine Kehle, um dieses Wissen zu schlucken. Schauplatz der Geschichte ist Utopia (irgendwo im Niemandsland). Es geht um die Abstammung der Riesenkönige (Geburt, Kindheit, Studium, Waffentaten). Das Werk befindet sich in der Tradition der Ritterromane, ist aber keiner.

Im dritten Buch ist die zentrale Frage der Riesen, ob sie heiraten sollen, und die Frage nach der rechten Lebensführung, das Thema. Pantagruel will das Orakel der göttlichen Flasche befragen, die aber auf einer fernen Insel liegt. Sie reisen dorthin und finden die Flasche. Das Orakel sagt ihnen, die rechte Lebensführung sei: „Trinch“ (=trink), wenn du durstig bist!

→ Sinn der Selbständigkeit des Menschen ist, selbst seinen Wissensdurst zu löschen und Wagemut zu haben! Das Motto von Gargantua ist: „mach, was du willst“ (im positiven Sinne): „Fais ce que voudras“.

Sprachstil:

RABELAIS Sprache ist reich an schwankhaften Elementen (bäuerlich, bodenständig), er schreibt wie ein französischer Durchschnittsbürger. Der Satzbau ist ungebunden, oft schreibt er in einem Wortschwall, in dem Synonyme aneinandergereiht werden. Obszöne, grobschlächtige Wörter aus der Volkskultur werden mit hochgebildeten Wortschöpfungen gemischt. Die Übersteigerung der Ausdrücke geht fast ins Karnevaleske.

Prolog des Pantagruel: (siehe Handout)

„Buveurs [Trinker] très illustres (car à vous, non à autres, sont dédiés mes écrits) [denn an euch richte ich diese Schriften], Alcibiade, au dialogue de Platon, intitulé le Banquet [„Das Bankett“ von Platon], louant [loben] con précepteur [Privatlehrer] Socrate, sans controverse prince des philosophes, entre autres paroles le dit être semblables és Silènes. Silènes étaient jadis petites boîtes, telles que voyons de présent és boutiques des apothicaires [arab.: al bodega], peintes au-dessus de figures joyeuses et frivoles, comme de harpies, satyres, oisons bridés, lièvres cornus, canes bâtees, boucs volants. Cerfs limoniers et autres telles peintures contrefaites à plaisir pur exiter le monde à rire (quel fut Silène, maître du bon Bacchus); mais au dedans l'on réservait les fines drogues, comme baume, ambre gris, amomon, musc, civette, pierreries et autres choses précieuses.“

Rabelais richtet die Schriften an die illustren Trinker. Platon spricht mit Alcibiade über seinen Lehrer Sokrates, der für Platon der König der Philosophen ist und den Silenen ähnelte, die einst kleine Schatullen waren. Heute sieht man sie noch in Apotheken (Einfluss der arabischen Kultur!). Früher waren auf den Schatullen fürchterliche Figuren gemalt, aber in den Kästchen waren feine Substanzen, z.B. Balsam, Moschus, Edelsteine, wertvolle Dinge etc. → vgl. Sokrates war äußerlich hässlich wie diese Schatullen, nur im Inneren fand man Wertvolles! Silen war der Magister des Bacchus (römischer Gott des Weines).

Es handelt sich um einen puren, grob geschnittenen Text, der aber starke Renaissanceperlen mit sich trägt!

→ MARGUERITE de NAVARRE: „*Heptaméron*“ (1540-49): Navarre wollte mit diesem 7-Tage-Werk eine französische Klassik schaffen, sie ließ das Vorbild „*Décameron*“ übersetzen.

Das Werk besteht aus 10x10 Novellen, sie verstarb aber nach der 72. Novelle (→ aus Décameron ist ein Heptaméron geworden).

Inhalt: Anfang September befinden sich in Bädern in den Pyrenäen Leute aus Frankreich und Spanien: die einen kamen in die Bäder, um zu trinken, die anderen, um zu baden, die Kranken kehrten genesen zurück, wenn sie in den Bädern waren (arab. Einfluss: Bäder).

Hauptthema des Werkes sind amouröse und sexuelle Verwicklungen. Originell ist Marguerites Behauptung, die Erzählungen beruhten durchweg auf Tatsachen und auch ihre Idee, die Erzähler nach jeder Novelle über deren Moral diskutieren zu lassen. Thema ist der Zwiespalt zwischen der Liebe zu Gott und der körperlich irdischen Liebe. Liebesleidenschaften werden als existentielle Prüfung dargestellt, an der der Mensch zugrunde gehen kann. Das Werk steht zwischen der *mittelalterlichen Exempla-literatur* (hatte eine belehrende Funktion und umfasste Werke, die zeigten, wie man sich zu verhalten hat) und der *klassischen Moralistik*.

Marguerite de NAVARRE war Mitglied des Dichterkreises **Pléiade** (Siebengestirn, ursprünglich waren das die Töchter des Atlas in der Antike) bestehend aus 7 Dichtern der französischen Renaissance, u.a.:

→ Clément MAROT: übersetzte die Psalmen und wurde der Häresie angeklagt, flieht und stirbt einsam in Turin. Er schuf neue Formen des Dichtens, z.B.: *Epigramm* (konzentrierte, geistreiche, meist antithetische Sinndeutung eines Gegenstandes oder eines Sachverhaltes; auch Sinngedicht); *Elegie* (Gedicht; Klagelied; in Frankreich 10-Silber oder Alexandriner); *Epistel* (Briefgedicht); das **erste Sonett in Frankreich** wurde 1536 von ihm verfasst!
→ **Sonett als Exportprodukt von Italien nach Frankreich!** (vgl. Marguerite de Navarre, die ebenfalls ein italienisches Werk nahm und es auf französisch übersetzte.)

→ Pierre de RONSARD (1524-1585)
→ Joachim du BELLAY (1522-1560)

Programm der Pléiade:

- Ablehnung mittelalterlicher Gattungen zugunsten antiker und italienischer Formen
- Aufwertung des Französischen durch Bereicherung aus dem Lateinischen, Griechischen und Italienischen
- Prinzip der Nachahmung fordert den Import fremder Vorbilder
- Darstellung der Liebe, wie sie von Amor geweckt wird (vgl. franz. Kino hat das kultiviert)
- Verehrung der aristokratischen Hofgesellschaft
- Gegensatz zwischen Jugend-Alter, Ruhm-Vergänglichkeit
- Liebe zur Heimat, die als französisches Arkadien gestaltet ist

Hauptgattungen:

- *Petrarkisierendes Sonett* (Liebesdichtung)
- *Pindarische Ode* (6-, 7- oder 8-Silber, meist 10-Zeiler; Herrscherlob)
- *Horazische Ode* (frei von strengem Bau; Strophe von unterschiedlicher Länge)

[Pléiade ist heute in F. ein Verlag; die Pléiade-Ausgabe von Büchern ist die beste und teuerste]

→ Joachim du BELLAY hatte eine enge Verbindung zu Rom, weil sein Bruder dort Kardinal war. Er war der Ansicht, dass die italienische Kultur nicht mehr vom heiligen römischen Reich weitergeführt werden sollte, sondern von Frankreich.

Werke:

„*Deffence et illustration de la langue françoise*“ (1549)

„*Regrets*“: Sonettensammlung von 191 Sonetten

Der Einfluss der Siebengestirnes verblasst 1580.

→: es entsteht eine neue Gattung, der **Essay** (→ französische Essayistik)

Kennzeichen des Essays:

- kürzere Prosaform, die nicht präzise definiert werden kann
- kommt aus dem Vulgärlatein; (*exagium* = abwägen; span.: *ensayo*)
- stilistisch und thematisch offen
- gefordert wird sprachliche Klarheit und geschliffener Ausdruck
- drückt Skepsis des Autors aus: der Autor weiß, dass es die absolute Wahrheit nicht gibt, sondern nur eine Annäherung → kritische Wahrheitssuche
- Denken wird prozesshaft gesehen, man nähert sich mit assoziativen Gedankenbewegungen dem Thema
- Verwandte Gattungen: Aphorismus, Feuilleton
- Antike Vorformen: Brief (Epistel), Dialog, Exemplum; Bacon, Pope, Hume, rhetorische Übungen

Das Wort „*essay*“ ist über England nach Deutschland gekommen.

Der **Essay** ist eine Form, die formlos und deshalb schwierig zu definieren ist. Sie ist eine kürzere Prosaform, die offen ist, sprachliche Klarheit fordert und die skeptische/kritische Einstellung des Autors vermittelt. Das Denken wird prozesshaft gesehen, man nähert sich dem Gegenstand assoziativ an. Antike Vorformen: Brief, Dialog etc.

→ **Michel de MONTAIGNE** (1533-1592): veröffentlichte die ersten Essays. Er war einst Bürgermeister von Bordeaux (Südwest-F, an der Garonne; dort, wo einst die Truppen Karls des Großen durchgezogen sind) und schrieb seine Schriften in Montaigne in einem Turm. Dort ritzte er in das Holz auch Zitate ein, die heute noch zu sehen sind, z.B. Zitate von Plutarch „*Moralia*“ (ethische Grundlagen der Lebensführung stehen im Vordergrund) und Seneca „*Epistolae morales*“. Sein Leitspruch war: *Que sais-je? Qué yo sé?*

Zur Zeit Montaignes will man die Wahrheit und Freiheit (unabhängig von Gott) ergründen. „Ich bin selbst der Stoff meines Buches“ sagte dieser → er untersucht sich selbst und nähert sich somit der Wahrheit an. Montaigne stellt die Grundfragen des Lebens, z.B.: Wie kann man in so einem Leben vernünftig bleiben? Sein Erziehungsideal war das selbständige Denken und Urteilen, weg vom bloßen Faktenwissen. Reisen ist wichtig zur Gewinnung der Urteilsfähigkeit und regelt die Selbsteinschätzung.

Sein **Sprachstil** entspringt dem Augenblick (er ist sehr augenblicksbewusst) und seiner unvorhersehbaren Produktivität.

Zitat: „*Il se faut réserver une arrière boutique toute notre. Toute franche, en laquelle nous établissons nostre vraye liberté et principale retraicte et solitude.*“

→ Man muss sich einen Keller oder ein Turmzimmer (Studierzimmer) reservieren, das ganz uns gehört. Das Zimmer muss ganz frei für uns sein, wo wir unsere wahre Freiheit einbringen und uns zurückziehen und allein sein können.

Er verfasste 1588 eine zweite Fassung der *Essais*, in der er die Aufrichtigkeit und Nützlichkeit in den Vordergrund rückt: honnête und utile (wie bei Machiavelli).

Italien: Cinquecento (16. Jhdt.!!):

→ Innovative Gattung: **Romanzo**

Ludovico ARIOSTO (1474-1533): „*Orlando furioso*“ („Der rasende Roland“
1516/1521/1532)

Das *Vulgare* (Volkssprache) gewinnt in Italien seine starke Position zurück an den Fürstenhöfen, wo eine aristokratische Elite sich mit der Volkssprache, Kultur und Literatur beschäftigt. Latein war für Gelehrte und Kleriker bestimmt. Der höfische Künstler ist das Paradebeispiel für das kulturelle Schaffen. Ein Vertreter dieser höfischen Künstler war dieser ARIOSTO aus dem Hof der Este von Ferrara. Er widmete sich ab 1505 dem Orlando. Er verfasste seinen Text in *florentina* (im toskanischen *volgare*) und trug dadurch einmal mehr zur Stärkung dieses *Volgare* bei. Er passt sich an die Ideale der **Tre Corone** an. Er selbst entwickelt eine Form, die dann wieder zum Modell werden wird: ein auf der vorletzten Silbe betonter 11-Silber. 8 Zeilen bilden eine Strophe, die *ottava rima* genannt wird. Verszeilen können überspringen zur nächsten, was an die Prosa erinnert, dies nennt man Enjambements.

Der Vorläufer von „*Orlando furioso*“ stammte von Matteo Maria BOIARDO: „*Orlando Innamorato*“, der wieder die Glaubenskämpfe des Mittelalters schildert. Stoffe des Karl des Großen werden mit märchenhaften und fantastischen Elementen des höfischen Romans verknüpft. Man trifft Zauberer, Feen und Ungeheuer, Figuren aus dem Kreis um Karl dem Großen und aus dem Fürstenhaus der Este. Zahlreiche antike und zeitgenössische Motive werden verwendet, sodass die Ideale des Rittertums aufgelöst werden → Ritter folgen ihrem Liebesideal und nicht mehr ihren Aufgaben. Die Fiktion erhält die Überhand, es handelt sich um einen in sich geschlossenen Text, der fiktional ist.

ARIOSTO: „*Orlando furioso*“: Die Protagonisten sind heidnische, maurische Angreifer wie Rodomonte oder Agramante und Personen aus dem Kreis Karls: Orlando oder Rinaldo; der englische König Astolfo, Magier Atlante etc. Das Frauenbild ist zum Teil noch platonisch, verliert diese Aura allerdings mit der Zeit und wird materialistischer ausgerichtet, d.h. dass die Leidenschaften den Protagonisten mitreißen, dass er aber nicht zu seiner Geliebten (in diesem Fall Angelica) findet.

→ wieder das Thema der Liebe!

Handlung:

Die Hauptrolle spielt die launische orientalische Prinzessin Angelica, die alle Ritter verehren, aber sie entzieht sich ihnen immer wieder. Die Provokation ist, dass sie sich nicht auf sie einlässt, sondern sich in den ganz einfachen Fußsoldaten Medoro verliebt, mit dem sie ihr

Glück findet. Orlando ist in seinem Stolz verletzt und zutiefst getroffen, verliert den Verstand, reißt sich die Kleider vom Leib und rast wütend davon. Der englische König holt ihm den Verstand vom Mond zurück, der dort in einem Krug verschlossen ist, wodurch die Christenheit letztendlich wieder siegt und er wieder vernünftig wird.

Textausschnitt, **Canto primo**:

„Le donne, i cavallier, l'arme, gli amori,
le cortesie, l'audaci imprese io canto.
che furo al tempo che passarp i Mori
d'Africa il mare, e in Francia nocque tanto,
seguendo l'ire e i giovenil furori
d'Agramante lor re, che si diè vanto
di vendicar la morte di Troiano
sopra re Carlo imperator romano”.

Er besingt die Ritter (cavalliere), Mauren (mori), Waffentaten (arme), Liebe, Höflichkeit, heldenhafte Unternehmungen (audaci impresi), es geht um Afrika, Frankreich, Troja etc. Deutlich ist die starke Beziehung zur Antike, aber es kommt zu einer Fiktionalisierung der Personen und Geschichten.

→ Pietro BEMBO: „*Gli Asolani*” (1470-1574): es geht um die platonische Liebe.
“*Prose della volgar lingua*”(1525): übergreifende Sprache nach dem Modell der Tre Corone.

→ Niccolò MACCHIAVELLI (1469-1527): aus Florenz (!): “*Il Principe*” (1513): er behandelt die Frage, wie ein Staat geführt werden soll. Dieser Traktat (Abhandlung) verteidigt die These, dass der Staatsmann die moralischen Prinzipien opfern soll, wenn es um die Interessen der Gemeinschaft geht → der Zweck heiligt die Mittel! Er richtet sich gegen die Fürstenspiegel (Normenkatalog für die heranwachsende Elite, ermahnende und belehrende Schriften) der Zeit.

Macchiavelli ist eigentlich negativ für den italienischen Humanismus, weil er ein Indikator dafür ist, dass der italienische Humanismus und seine republikanische Ideale scheitern. Man kann es aber auch positiv wenden, weil der den Lorenzo di MEDICI anspornte, das Land unter seine Macht zu bringen. Medici bringt den *principe ottimo* ins Spiel → vom christlichen zum besten Fürsten.

→ Baldassare CASTIGLIONE (1478 in Mantua, gest. 1529 in Toledo): „*Il libro del Cortegiano*“ (1513/1516, neue Fassung 1518-21; 1528) knüpft an Macchiavelli an, entspricht aber stärker dem Modell des Fürstenspiegels und der Anstandsbücher der Renaissance. Er zeigte einen Normenkatalog für den idealen Hofmann, der in Dialogform geschrieben wurde. Castiglione selbst war päpstlicher Nuntio in Madrid (wichtig für Export!) und stellte eine Verbindung zwischen den mittelalterlichen Diskussionsformen über Liebesfragen und den humanistischen Traktaten über Moral her. Er steht aber durch die pragmatische, handlungsorientierte Dimension dem Macchiavelli näher als dem Bembo.

Er stellte sich Fragen wie z.B.: Welche Qualitäten sollte der Höfling haben und wie soll er sie geltend machen? Welches Verhältnis soll der Höfling zur *Donna di palazzo* einnehmen, wie soll man am Hofe miteinander umgehen? → Das Ideal der Urbanität, der Anmut und Heiterkeit wird hier beschrieben: der Hofmann soll ungekünstelt sprechen und authentisch sein und die Normen des Höfischen dennoch beherrschen, es geht um einen Erziehungsprozess am Hofe!

Wie soll so ein Werk geschrieben werden?

→ **Dichtungstheorien:**

→ Lodovico CASTELVETRO: „*Poetica d'Aristotele vulgarizzata e sposta*“: Poetik wird so aufbereitet, dass man sie verstehen kann.

→ Guilio Cèsare SCALÍGERO (Caesar Scaliger) schrieb 7 Bücher über die Poetik: „*Poetices libri septem*“ (1561)

→ Torquato TASSO (1544-1595) wendete sich gegen Ariost, wie alle Aristoteliker. Sein Hauptwerk war „*Discorsi dell'arte poetica*“ (1587), in dem er beschreibt, wie ein Werk zu schreiben ist. Er hat den aristotelischen Kanon (höchste Gattung: Epos und Tragödie) erweitert, indem er die Lyrik als anmutige Gattung einbringt. Epos und Tragödie sind für Tasso die höchste Gattung, Poesie ist im mittleren Bereich einzuordnen. Die Wahrscheinlichkeit ist für ihn wichtig, sie verbindet das über das Christentum vermittelte Wunderbare mit dem Wahrscheinlichen.

Hauptwerk: „*La Gerusalemme liberata*“ (erschienen 1581): es geht um den ersten Kreuzzug (1096-1099). Angelegt ist das Werk in 20 Gesängen. Die Helden verfolgen ihre eigenen Wege (wie bei Ariost), aber sie schreiben sich besser in das epische Gesamtkonzept ein!

Rinaldo und sein Gegenstück Tancredi sind die Hauptpersonen und beherrschen das Geschehen. Tancredi gibt seine Identität als christlicher Ritter auf und geht eine Beziehung zur heidnischen Kriegerin Clorinda ein. Die Problematik beginnt, als er eines Tages einen Zweikampf gegen einen maurischen Reiter führt, der in Wirklichkeit Clorinda ist, d.h. er tötet, ohne es zu wissen, seine Geliebte! Dadurch dominiert das Christentum.

Es kommt auch eine Zauberin (Armida) vor, die Rinaldo verzaubert, ihn aber wieder in die historische Bedingtheit zurückholen will, Rinaldo kehrt wieder zur Wirklichkeit zurück.

→ **Der Unterschied zum „Orlando furioso“ besteht darin, dass das Werk nicht Ziellosigkeit aufweist, sondern der christliche Aspekt und seine Zielgerichtetheit im Vordergrund steht und die historische Wirklichkeit beachtet wird.**

Im Italien dieser Zeit wird in den Akademien (nicht an den Universitäten!) heftig diskutiert, ob Ariost oder Tasso der besser italienische Autor des 16. Jahrhunderts ist. Die berühmteste Akademie ist in Florenz: *Accadèmia della Crusca* (1582), *Accadèmia Fiorentina* (1541);

TASSO schrieb dann eine andere Version, die stärker an Homers Ilias erinnert: „*La Gerusalemme conquistata*“ (1593)

Baudelaire und andere Autoren sehen in Tasso den tragischen Fall von Verwirklichung der schöpferischen Freiheit, da bei ihm ein Konflikt zwischen der Scheinwelt der Dichtung auf den Höfen und seiner eigenen Produktion besteht, die sich stark auf Aristoteles bezieht. Tasso wurde tatsächlich verrückt, weil er mit dieser Spaltung in Fiktion und Wahrhaftigkeit nicht zurecht kam.

→ Matteo BANDELLO (1485-1561) führt die Novelle (ursprünglich von Boccaccio entworfen) weiter mit seinem Werk „*Novelle*“. Er schreibt 214 Novellen und gibt vor, dem Erzählten selbst beigewohnt zu haben und dass die Geschichte wahr sei. Das Alltägliche wird oft zum Aussergewöhnlichen. Er wird dann nach Spanien exportiert.

VASARI („Vite“) und CELLINIS („Vita“) schreiben Viten.

Im modernen Europa waren zwei Klassiken wichtig, die spanische und die französische Klassik.

Spanische KLASSIK:

Die spanische Klassik ist eigentlich keine Klassik im gleichen Sinne wie die französische Klassik, sondern literarisch gesehen dem Barock zuzuordnen.

Siglo de Oro (16./17.Jhrdt): umfasst eigentlich zwei Jahrhunderte! 1550-1650

Vom Paradigmenwechsel (vom Mittelmeer zum Atlantik) profitierte am meisten Spanien → eine Klassik entwickelte sich.

Zu dieser Zeit war in Spanien **Karl V de Asturias** (= Karl I von Spanien; sein Reich war das „Reich, in dem die Sonne nie untergeht“; Sohn von Juana la Loca und Felipe el Hermoso) an der Macht, der die Fortsetzung des Reconquista-Gedankens dominierte. Man eroberte weiter, und das verkörperte er. Er übernimmt vieles an Umgang von den italienischen Höfen. Sein Herrschaftsbereich erstreckte sich über die spanischen Königreiche Aragón und Kastilien, das burgundische Erbe, die italienischen Königreiche Neapel, Sizilien und Sardinien, die von Spanien eroberten Gebiete in Amerika und Afrika und die österreichischen Erblande. **Ziel war die Wiederherstellung des mittelalterlichen, christlichen, in einem, dem rechten Glauben vereinten, Universalreiches unter der Führung des Kaisers.** 1530 krönte der Papst Karl in Bologna zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Unter seiner Herrschaft wurde in der Neuen Welt das spanische Kolonialreich begründet: 1521 wurde Mexiko, 1533 Peru erobert. Sein Leitspruch, der als Inschrift auf seinem Wappen eingeschrieben war, war „Plus ultra“ und markiert damit eine Grenze, die nicht weiter hinaus aufs Meer ging als bis zur Meeresecke in Gibraltar. Karl V schwor bei seiner Krönung, dem katholischen Glauben treu zu bleiben und ihn zu verbreiten.

Zu dieser Zeit kam auch die Reformation ins Spiel. Man protestierte gegen die Darstellung des katholischen Glaubens und den Prunk im römischen Staat und gegen den Ablasshandel. Es entbricht ein Streit zwischen dem damaligen Erzbischof von Toledo, Alfonso Carillo, der das Oberhaupt der spanischen Kirche war, und dem Kardinal Gonzalo Jiménez de Cisneros, der, nachdem er von Alfonso Carillo in den Kerker geworfen wurde und nach 6 Jahren wieder frei kam, den Posten des Erzbischofs übernahm. Er forderte bei verschiedenen Anlässen die Bekehrung aller Andersgläubigen in Spanien zum Katholizismus.

→ Peru: **Bartolomé de las CASAS** (1474-1566): kam ca. 1502 nach Amerika und verfasste kritische Schriften gegen das Unternehmen Karls des Großen, schrieb Karl V Briefe und zeigte auf, wie Habgier Amerika zerstört. Er gilt als Inbegriff der kritischen katholischen Einstellung und ist bis heute Vorbild für die kritischen Bischöfe in Lateinamerika. 1522 tritt er in den Dominikanerorden ein. Die Ausbeutung der Indianer bringt er in seinem Werk „*Brevísima relación de la destrucción de las indias*“ (1542) zum Ausdruck.

Spanische Erzählkunst:

→ GARCILASO de la VEGA (1501-1536) stammte aus Südspanien. 1526 lernte ein Freund von Vega, der Dichter Juan BOSCÁN, bei einem Empfang den Botschafter Navagero von Venedig kennen, der ihm eine dichterische Form zeigte, das Sonett. So kam das Sonett, der 11-Silber (den Horaz verwendet hat), nach Spanien! Boscán zeigte Vega das Sonett, der er übernahm. Garcilaso de la Vega war der Fachmann und Stardichter dieser Zeit und feierte große Erfolge mit diesem Sonett. Er war ein Cortesano, wie ihn Baldassare de CASTIGLIONE in seinem berühmten Werk „*Il Cortegiano*“ beschrieb, das Boscán übrigens ins Spanische übersetzt hatte.

Garcilaso kämpfte auch als Ritter gegen Frankreich und starb bei einem Angriff auf die Burg Muy in der Provence. Er pflegte noch die ritterlichen Werte und verwendete Formen der italienischen Lyrik (den 11-Silber als Basiswerk). In Spanien war die traditionelle literarische Form eigentlich der 8-Silber (*octasilabo*). Vega übernahm also aus der italienischen Lyrik den 11-Silber (*endecasilabo*) und ersetzte damit den 8-Silber, in dem die spanischen Romanzen üblicherweise geschrieben waren. Der 12-Silber (*dodecasilabo*) war in Spanien auch berühmt. → Vega pflegt eine importierte Form aus Italien.

Ein berühmtes Sonett von VEGA: „*Soneto XIII*“:

„A Dafne ya los brazos le crecían
Y en luengos ramos vueltos se mostraban ;
en verdes hojas vi que se tornaban
los cabellos qu’el oro escurecían ;

de áspera corteza se cubrían
los tiernos miembros que aun bullando ‘staban;
los blancos pies en tierra se hincaban
y en torcidas raíces se volvían.

Aquel que fue la causa de tal daño,
a fuerza de llorar, crecer hacía
este árbol, que con lágrimas regaba.

¡Oh miserable estado, oh mal tamaño,
que con llorarla crezca cada día
la causa y la razón por que lloraba!”

Die Verwandlung von Daphne in einen Olivenbaum wird hier behandelt. Daphne wachsen schon die Arme, und die Äste sind lang, sie wird zu einem Baum. Das Sonett ist gegliedert in zwei 4-Zeiler, zwei 3-Zeiler (= 11-Silber) nach der Form: abba, abba, cdc, cdc. Er erzählt ein antikes Thema (wir befinden uns ja immer noch in der Renaissance, in der die Antike wiedergeboren wird).

Die poetischen Werte des VEGA waren: equilibrio (Gleichgewicht), armonía (harmonische Aufbereitung des Themas) und contención (Zurückhaltung, Mäßigung), er war formal sehr klassisch.

In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts kommt ein zweiter König der Habsburger (in der ersten Hälfte regierte Karl V) an die Macht: **Philipp II** (1556-1598). Seine Feinde waren der protestantische Wilhelm von Oranien und die flämischen Prinzen.

In Spanien war das Katholische noch sehr wichtig. Wichtig für die spanische Kultur und Literatur waren:

→ SANTA TERESA de ÁVILA: sie gründete viele Frauenklöster und schrieb eine Lyrik über ihr Innenleben (Texte, die autobiographisch gefärbt sind): „*El Libro de su Vida*“ (1562-65), „*El Libro de las Moradas o Castillo interior*“ (1577-1588). Die Mystik spielt in ihrem Leben und Werk eine große Rolle, v.a die Beziehung zu Jesus Christus. Aus dieser Beziehung entsteht eine innige Poetik und eine neue Spiritualität. Sie stammt aus dem Augustinerorden.

→ FRAY LUIS de LEÓN (1527-1591) stammte auch aus dem Augustinerorden und übersetzte mystische Bibelstellen und wurde von der Inquisition verhaftet. Der Anklagepunkt lautete: Übersetzung des „*Cantar de los Cantares*“. Man sieht hier deutlich die Verbindung zwischen Religion und Poesie. Fray Luis de León war auch Universitätslehrer, wurde 1572 von der Inquisition verhaftet und saß bis 1576 in Valladolid in Haft. Danach kam er wieder an die Universität zurück und begann seine Vorlesung mit den Worten „*Decíamos ayer...*“ („Gestern sagten wir...“).

In Spanien gab es zu dieser Zeit 3 Hauptgattungen von Romanen:

1) Ritterroman (*novela de caballerías*): er hatte seinen Höhepunkt von 1508-1555. Einer der berühmtesten Ritterromane wurde auf katalanisch geschrieben:

→ Joanot MARTORELL (1413-1468). „*Tirant lo blanc*“ („Der weisse Ritter“, 1490)

→ Ramón LLULL war der zweite große Autor der katalonischen Literatur, sein Vorbild war eine Mischform von *chanson de geste* und Abenteuerroman: *ancestral romances* aus Südengland im 13./14. Jahrhundert.

→ Garçí Rodríguez de MONTALVO (+ 1505) bearbeitete den bekanntesten aller Ritterromane „*Amadís de Gaula*“ (Amadís von Gallien, 1508), der auf spätmittelalterliche Vorlagen eines unbekanntenen Autors zurückgeht. Ritterromane waren meist mit Fortsetzungsbänden bereichert, der Fortsetzungsroman dieses Ritterromans war „*Las sergas de Esplandián*“ (1510). Der Jungbrunnen *florida* kam oft vor (Florida). California war auch eine Figur. Im *Esplandián* beschrieb Montalvo eine sagenhafte Insel namens Kalifornien, die westlich von Indien liegt und von Amazonen bevölkert sein soll. Der Roman beeinflusste Hernán Cortés und andere Entdecker bei der Erforschung der Westküste Amerikas.

2) Schäferroman (*novela pastoril*): man leste ihn eher im aristokratischen Bereich.

Jorge de MONTEMAYOR: „*Diana*“ (1559) war der erste Schäferroman der spanischen Literatur, es gibt 25 Auflagen. Figuren bei „*Diana*“ sind Sireno, Diana, Delio, eine Fee Felicia.

„En los campos de la principal y antigua ciudad de León, riberas del río Esla, hubo una pastora, llamada Diana, cuya hermosura fue extremadísima sobre todas las de su tiempo. Esta quiso y fue querida en extremo de un pastor, llamado Sireno; en cuyos amores hubo toda la limpieza y honestidad posible. Y en el mismo tiempo, la quiso más que a sí otro pastor llamado Sylvano, el qual fue de la pastora tan aborrecido que no había cosa en la vida a quien peor quisiese. Sucedió, pues, que como Sireno fuese forzadamente fuera del reino, a cosas que su partida no podía excusarse, y la pastora quedase muy triste por su ausencia, los tiempos y el corazón de Diana se mudaron; y ella se casó con otro pastor llamado Delio, poniendo en olvido al que tanto había querido. El cual, viniendo después de un año de ausencia, con gran deseo de ver a su pastora, supo antes que llegase como era ya casada.“

Es geht um die Hirtin Diana, die den Hirten Sireno liebt. Ihre Liebe ist rein und ehrlich. Sylvano liebt sie auch. Sireno ist gezwungen, das Reich zu verlassen, und hinterlässt eine traurige Diana. Mit der Zeit ändern sich die Gefühle Dianas, die letztendlich einen anderen Hirten, Delio, heiratet und Sireno vergisst. Nach einem Jahr kehrt dieser zurück und erfährt,

dass seine Geliebte einen anderen geheiratet hat. Die Geschichte verkompliziert sich, als Feen, Riesen, und Weise auftauchen.

In Schäferromanen wird die heile Welt geschildert. Motive aus dem Goldenen Zeitalter der Antike werden verwendet wie z.B. *Beatus ille* (glücklich jener, der fernab von allen Geschäften ist) und *Locus amoenus* (der liebliche Ort). Fernab von den Städten lebten die Hirten ihr glückliches Leben. Vorbild der spanischen Hirtenromane war ein italienisches Buch mit dem Titel „*Arcadia*“ (1502) von SANNAZARO, das 1547 ins Spanische übersetzt wurde. Arcadia ist die ideale Landschaft, in der die Hirten sich aufhalten, ein Wunschland der Poesie, in dem Leben und Liebe identisch sind, mit gedämpften Leidenschaften, ohne tragische Ereignisse, mit den Sitten des Goldenen Zeitalters.

GARCILASO de la VEGA hatte auch schon in seiner Geschichte das Hirtenmotiv. Schon bei der Liebeskasuistik von Baldassare CASTIGLIONE (es geht um das höfische Leben und das Benehmen dort) oder León HEBREO („*Dialoghi d'amore* 1502) geht es wie bei der Schäferlyrik um den Rückzug im Liebesleben oder um den Rückzug an sich.

3) Schelmenroman (*novela picaresca*): pícaro = Schelm

Ein Schelm ist jemand, der aus niederen Schichten kommt und aufsteigen möchte. Er versucht, mit Schlichen aus seiner fürchterlichen Existenz herauszukommen.

a) „*Lazarillo de Tormes*“ (anonym, 1554): Lazarillo ist der berühmteste Pícaro, er war ein Blindenführer (*lazarillo* = Blindenhund), der versucht, auch an ein Stück Brot zu kommen, das sonst immer nur der Blinde bekommt. Er wird gesellschaftlich zu einem sympathischen Menschen, der dann schreiben und lesen lernt und seine Geschichte im Rückblick erzählt. Es gibt eine Verbindung zu Boccaccios ins Spanische übersetztem Werk „*De casibus virorum illustrium*“ (1355-74). Vorbilder waren Parodien der italienischen Ritterromane, wie z.B. Pulcis „*Il Morgante*“ oder Teofilo Folengos „*Baldus*“ (1517, makkaronische, neulateinische Dichtung, „Küchenlatein“, 1542 ins Spanische übersetzt), der im latinisiert verballhornten Italienisch bereits ein autobiographischer Lebensbericht eines Schelms ist. Vorlage für „*Baldus*“ ist wiederum u.a. „*Der goldene Esel*“ (175) von Lucius Apuleius.

b) „*Guzmán de Alfarache*“ (1599/1604) von Mateo ALEMÁN (+1616). Es geht um die tragischen Überwindungen in einem kargen misslichen Leben.

c) „*El Buscón*“ von Francisco de QUEVEDO (1580-1645). Quevedo ist der erste, der zur spanischen Klassik gezählt wird. Sein Held ist Don Pablo, der ein Neuchrist ist (= ein Jude, der konvertierte). Er muss z.B. Schweinefleisch essen, um zu beweisen, dass er ein Christ ist. Quevedo schrieb auch Lyrik, z.B.: „*Sueños*“ (1627).

d) „*Don Quijote de la Mancha*“ (1605/1615) von MIGUEL de CERVANTES (1547-1616 in Madrid). Er ist der erste moderne europäische Roman der Weltliteratur, der die Mode der Ritterromane in einem Zuge abgeschafft hat, weil er ein Ritterroman war, der eine Parodie auf die Ritterromane war und den Ritterromanen den Todesstoss versetzt. Das Werk ist in zwei Bänden geschrieben, der erste Teil 1605, der zweite Teil 1615. Hier beginnt Spanien zu exportieren! Am 23. April 1616 ist Cervantes gestorben → in Spanien ist das der Tag des Buches, an dem Quijote-Bücher verschenkt werden.

Der Roman beginnt mit:

„En un lugar de la Mancha, de cuyo nombre no quiero acordarme, no ha mucho tiempo que vivía un hidalgo [= hijo de algo] de los de lanza en astillero, adarga antigua, rocín flaco y galgo corredor.“

≈ An einem Ort in la Mancha, an dessen Namen ich mich nicht erinnern will, vor nicht langer Zeit lebte ein Edelmann, seine Lanze schon aufgerichtet, ein altes Schild, schwacher Gaul und ein Windhund.

Cervantes übte unterschiedliche Berufe aus, nahm auch an der Seeschlacht von Lepanto 1517 teil, in der Don Juan de Austria gegen die Türken kämpfte. Cervantes verlor dabei seinen Arm und wird deshalb „El manco de Lepanto“ genannt.

Cervantes setzt sich auf parodistische Weise mit dem Ritterroman auseinander. Die Themen Don Quijotes sind Fantasie vs. Vernunft. Quijote reitet aus und will Gerechtigkeit in die Welt bringen, stiftet aber nur Verwirrung. Seine Umwelt sieht ihn als unvernünftig. Er ist in seiner Fantasie verhaftet. Eine ritterliche Welt trifft auf eine bäuerliche Wirklichkeit von La Mancha. Die Ritterwelt ist absurd in dieser Gegend. Die utopische Reise trifft auf die prosaischen Gegebenheiten der iberischen Halbinsel, wo ja hauptsächlich Wüste und karges Land ist. Er sieht Riesen, die Windmühlen sind, eine Bäuerin auf einem Esel, die für ihn die domina ist. Ritter, Edelfräulein, Riesen und Zauberer vs. Sträflinge, Straßenräuber, Prostituierte etc., Alonso Quijano el Bueno (= sein bürgerlicher Name) vs. Don Quijote (so, wie er sich nennt), Aldonza Lorenzo vs. Dulcinea, Materialismus von Sancho Panza vs. Idealismus von Quijote.

Der Erzähler Cide Hamete Benengeli hat ein Manuskript gefunden auf dem Markt und gibt das einem Übersetzer; was herauskommt, ist die Geschichte von Don Quijote. In Wirklichkeit hat er das Manuskript geschrieben. Der Erzähler erzählt, dass die Geschichte wahr ist, dass das Manuskript maurisch war und es übersetzt wurde, und dann erzählt er, alle Mauren lügen.

→ Eine Paradoxie der Moderne ist hier angelegt. Der Erzähler wird auf unterschiedliche Weise konfiguriert, es wird so getan, als wäre es die absolute Wahrheit, dabei es ist es nur Fiktion. Unterschiedliche Erzähler bringen die Fiktion hervor.

Don Quijotes Begleiter Sancho übernimmt immer mehr von dem ritterlichen Leben, am Ende wird er selbst schon so wie ein Ritter, obwohl er ein Bauer ist (→ *Quijotificación de Sancho*). Quijote wird am Ende wieder auf die Ebene der Realität heruntergeholt (→ *Sanchificación de Quijote*).

Cervantes schrieb auch Novellen wie „*El curioso impertinente*“ oder „*La Galatea*“, „*Novelas ejemplares*“: stehen in der Tradition der italienischen Novellistik (von Boccaccio bis Bandello); mehrere pikareske Erzählungen („*El amante liberal*“), byzantinische Erzählungen (sehr breit ausholend). Seine bedeutendste Novelle ist „*La gitanilla*“.

Spanisches Theater im Siglo de Oro:

a) LOPE de VEGA (1562-1635): „*Comedia nueva*“: aus 3 Akten (jornadas) bestehend (ca. 3000 Verse pro Stück).

LOPE de VEGA war ein Erfolgsautor, er hatte ein Rezept, die Stoffe aus unterschiedlichen Bereichen auf die Bühne zu bringen. Er verfasste hunderte von Stücken, auch einmal eine Anleitung zum Stückeschreiben: „*El arte nuevo de hacer comedias en nuestro tiempo*“ (1609). Komödien rücken ins Zentrum, das Erfolgsrezept waren Mantel- und Degenstücke (*comedias de capa y espada*). z.B.: „*La Dama boba*“ (1613) und „*El perro del hortelano*“.

In den Ehrendramen (*comedias de honor*) kommt es zu einer Mischung aus Tragödie und Komödie: „*El castigo sin venganza*“ (1631) basiert auf der Novelle 44 von Bandello (Hof von Ferrara) und transponiert sie auf die Bühne.

In den historischen Dramen (*comedias históricas*) steht die spanische Geschichte im Zentrum, z.B. „*Fuenteovejuna*“ (1610). Man findet in diesen Dramen Stoffe aus den Romanzen, oft auch der Geschichte Spaniens oder Italiens, der Bibel, der antiken Mythologie.

b) TIRSO de MOLINA (Gabriel Téllez, ca. 1580-1648): „*El burlador de Sevilla o el convidado de piedra*“ (ca.1620): es geht um Don Juan, der die Frauen verführt. Er beginnt dadurch seine Sünde, dass er den Frauen die Ehe verspricht, sie daraufhin verführt und sein Versprechen nicht hält. Seine verführten Frauen sind die Adelige Doña Isabela, Aminta, das Edelfräulein Doña Ana, Tisbea. Sein Diener Catalinón (*gracioso*) kann das nicht mehr mit ansehen. Es gibt einen steinernen Gast (*el convidado de piedra*, *el Comendador*), der ihn aus dem Grab einlädt zu einem Abendessen. Don Juan wird dann in die Hölle gezogen. Molina schuf mit seinem Don Juan eine grundlegende Gestalt der europäischen Dichtung.

c) CALDERÓN de la BARCA (1600-1681): zauberte eine Komödienmaschinerie auf die Bühne (z.B. dass Engel auf der Bühne fliegen konnten). Berühmt wurde er durch seine Fronleichnamsspiele, die zu Corpus Christi aufgeführt wurden. „*Autos sacramentales*“ (einaktiges Spiel lebender Figuren aus der Prozession, die allegorisch dargestellt werden).

„*Gran teatro del mundo*“: ist eines der bekanntesten Fronleichnamsstücke von Calderón de la Barca. Gott der Schöpfer steht in der Mitte, die Welt ist die Bühne, der Mensch die Schauspieler. Die Gnade regiert die Welt nach dem Motto: „*Obrar bien, que Dios es Dios*“. Das Thema des freien Willens steht im Vordergrund: Wie weit hat der Mensch Handlungsfreiheit, wenn die Gnade regiert und Gott allmächtig ist? Das Problem des freien Willens (*libre albedrío*) wird hier behandelt.

Sein berühmtestes Stück ist: „*La vida es sueño*“ (1634/35): Segismundo spielt mit, König Basilio, Clotaldo bewacht. Segismundo wird bewacht, weil jemand behauptet hat, er würde den König töten wollen. Der Diener des Segismundo ist Clarín, er ist der *Gracioso*.

Textausschnitt:

„[...] ¿Qué es la vida? Un frenesí;
¿qué es la vida? Una ilusión,
una sombra, una ficción,
y el mayor bien es pequeño ;
que toda la vida es sueño,
y los sueños sueños son. [V. 2182-2187]

Das Leben ist Wahnsinn, eine Illusion, ein Schatten, eine Fiktion, und das große Gute ist klein. Das ganze Leben ist ein Traum, und die Träume sind Träume.

Die Scheinhaftigkeit des irdischen Seins wird auf die Bühne gebracht: *desengaño*-Motiv (jemandem die Augen öffnen, Ernüchterung) als Ausdruck des Barock.

Französische Klassik – Classicisme, Siècle classique:

Im 17. Jahrhundert beginnt in Frankreich die französische Klassik. Zu dieser Zeit herrscht ein starker König, Ludwig XIV. Seine Werte waren höfische Werte. Das Leben spielte sich nicht mehr in den Salons ab, sondern am Hofe des Louis XIV. Der aufrichtige Mensch war idealerweise kultiviert (*cultivé*), nicht pedantisch (*non pédant*), distinguiert (*distingué*), aber nicht gekünstelt (*non précieux*), diskret (*discret*), ausgewogen (*mesuré*) und elegant (*élégant*).

Die Jahre von 1630 bis 1660 werden oft als Vorklassik (*préclassicisme*) bezeichnet. Als „Kernklassik“ der französischen Literatur gilt der Zeitraum von 1661 (Tod Mazarins, Beginn der Alleinregierung Ludwigs XIV.) bis 1685 (Aufkündigung des Edikts von Nantes 1598 durch das Edikt von Fontainebleau). Als Nachklassik (*postclassicisme*) wird die Epoche von 1685 bis 1715 (Tod Ludwigs) bezeichnet. Die Monopolisierung von Sprache, Hofsitte und Literatur durch die französische Klassik hatte weltweiten Einfluss.

Molière, La Fontaine, La Rochefoucauld, Pascal waren die berühmtesten Autoren dieser Zeit.

„Die französische Klassik ist nicht künstliche Nachahmung antiker Vorbilder (auf dies sie vielmehr nur, sich ihrer versichernd, hinblickt), sondern Ausprägung eigenen nationalen Gehaltes, in dem der rationale Grundzug des französischen Geistes vorherrscht. Daß Frankreich damals noch auf Generationen hinaus bestrebt war, die nationale Geistesform als universal verbindlich auszugeben, entspricht dem Charakterzug, den wir in der ganzen französischen Geschichte wiederfinden.“ (24)

„Die Blüteperioden der Künste werden großen Herrschern zugeordnet.“ (25)

(Ernst H. Curtius: *Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter*, Bern, 1984).

Der *Classicisme* ist über den Bezug zur griechisch-römischen Antike definiert → Normative Verbindung zur Antike.

Die Klassik ist je nach Kultur unterschiedlich. Die italienische Klassik ist im Trecento (Petrarca, Dante, Boccaccio). Die spanische Klassik ist im Siglo de Oro, sie ist eigentlich Barock, während die französische Klassik sehr stark auf der Renaissance-Idee aufbaut. Barock ist das Gegenteil der Klassik. In Deutschland war die Klassik zu Ende des 18./Anfang 19. Jahrhundert (Goethe)!

Charakteristika des Barock (17./18. Jahrhundert): Barock ist Grenzenlosigkeit (vs. Begrenzung in der Klassik), Barock ist auf den Augenblick ausgerichtet (vs. Dauer), wildes Entzücken vs. ruhiges sympathisches Mitempfinden, vollmassige Körper und Schwere vs. Idealmaß und Leichtigkeit, Tendenz zum Formlosen vs. schöne Form, Unruhe des Werdens vs. Ruhe des Seins.

5 Merkmale des Barock (in Abgrenzung zur Klassik): Malerisches vs. Lineares, Tiefenhaftes vs. Flächenhaftes, Offene Form vs. geschlossene Form, Vielheitliches vs. Einheitliches, relative Klarheit des Gegenstandes vs. absoluter.